

SCHWEIZERISCHE

Bienen-Zeitung

09/2007

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde

- Sauerbrut breitet sich aus
- Schneckenhäuser als Bienenwohnung
- Erfahrungen mit Naturwabenbau
- Berufsimkerei in der Provence



Honigbiene besucht Steifhaariges
Milchkraut (*Leontodon hispidus*).
Es blüht von Juni–Oktober.

FOTO: MANFRED BERGER

HOSTETTLERS® Futtermittel für Bienen

www.hostettlers.ch

Bewährt und ergiebig, von erfolgreichen Imkern empfohlen.

Mit Zucker, Fruchtzucker und Traubenzucker.



NEU: auch in BIO-Qualität erhältlich



Abholstellen: (Montag - Freitag)

Anfahrtswege siehe www.hostettlers.ch

8590 Romanshorn	Friedrichshafnerstr. Tel. 071 460 11 60
9471 Buchs SG	Güterstrasse Tel. 081 740 53 25
3053 Münchenbuchsee	Morand Logistik Tel. 031 869 11 96
8048 Zürich	Hohlstrasse 501 Tel. 0800 825 725
5000 Aarau	Rohrerstrasse 100 Tel. 062 823 57 00
3400 Burgdorf	Kirchbergstrasse 211 Tel. 034 420 01 70

FutterSIRUP

Ideal für die Herbstfütterung.
72-73% Gesamtzuckergehalt.

Preise ab Fabrik	Nettopreise Fr./kg
	Leihkanne 27 kg
	BaginBox 20 kg
100	1.46
300	1.45
400	1.44
500	1.41
600	1.38
800	1.35
1000	1.29
ab 2000	auf Anfrage

Basispreis:	
PET-Flasche 2 kg	1.81
BaginBox 10 kg	
BaginBox 3 kg	1.65 NEU!
Rabatte auf Anfrage	

FutterTEIG

Ideal für die Frühlings- und Zwischenfütterung.

Verpackung	Fr./kg
8 x 1,5 kg (1)	3.50
4 x 3 kg (1)	3.40
1 x 6 kg (2)	3.30

(1) = Plastic-Schale
(2) = Karton mit Beutel

Futterteig-Rabatte:

ab 24 kg	10 Rp. / kg
ab 48 kg	20 Rp. / kg
ab 96 kg	30 Rp. / kg
ab 192 kg	40 Rp. / kg
ab 300 kg	auf Anfrage

HOSTETTLERS®

Futtermittel für Bienen

- enthalten **keine** Konservierungsstoffe
- garantierte Haltbarkeit 24 Monate
- Leihkanne ohne Pfand-Zuschlag

Direktbestellung:
Tel. 0800 825 725 (gratis)

Fax 044 439 10 19

Lieferung 2 Tage nach Bestellung

Preise ab Fabrik, inkl. MWST

Depotpreise: Preise ab Fabrik + Depohtandlung

siehe: www.hostettlers.ch



Hostettler-Spezialzucker AG • Hohlstrasse 501
8048 Zürich-Altstetten • Tel. 044 439 10 10
www.hostettlers.ch • GRATIS-TEL. 0800 825 725

IS 2/07/D



Altwaben recyceln – Ihr Gewinn!

4–6 Tonnen Bienenwachs verschwinden im Abfall!

Gutes Bienenwachs ist weltweit knapp geworden. Durch das eigene Einschmelzen von Altwaben gehen mit dem weggeworfenen Trester jedes Jahr Tonnen von Bienenwachs verloren.

In 10 Jahren fehlen 40–60 Tonnen Bienenwachs! Respektlos: Wenn Mitbewerber noch Fr. 2.–/kg als Wachsvergütung für Altwaben bezahlen. Bringen Sie Ihre Altwaben zu BIENEN-MEIER. Wir sind auf das Verarbeiten spezialisiert und wissen, wie wir Ihnen eine höhere Ausbeute gegenüber dem eigenen Einschmelzen geben können. **Aus jeder Altwabe gewinnen**

Jetzt ist der Moment, Altwaben aus dem Volk zu entfernen, bevor sie die Motten fressen!

wir das Gewicht einer Mittelwand. Bei einer CH-Brutwabe **100 g** und bei einer Dadant-Brutwabe **125 g** Wachs, das wir unseren Kunden ab sofort zu **Fr. 5.50/kg** anrechnen (statt Fr. 4.50/kg).

So ist es richtig: Altwaben aus den Rahmen schneiden und unzerkleinert nach Künten oder in die nächste BIENEN-MEIER-Verkaufsstelle bringen. Für den Transport stehen speziell grosse Altwabensäcke zur Verfügung, die bis 30 Stück Altwaben fassen.

Alles für die Bienenzucht
BIENEN MEIERKÜNTEN
Bienen sind unser Leben
R. Meiers Söhne AG
Fahrbachweg 1
5444 Künten
Telefon 056 485 92 50
www.bienen-meier.ch
bestbiene@bienen-meier.ch

Chromstahl-Futtergeschirr Wyna Deluxe

in bekannter und bewährter Ausführung vom Imker für den Imker

Herstellung und Vertrieb:
B. Joho & Partner
Industriestrasse 5, 5722 Gränichen
Tel.+ Fax 062 842 11 77
Telefon privat: 062 773 11 33
www.varroa.ch



Fr. 32.– pro St.
exkl. MwSt., zuzüglich Porto und Verpackung

NEU



Sind wir gute Imker ...



ROBERT SIEBER,
LEITENDER REDAKTOR

Liebe Imkerinnen, liebe Imker

Im vergangenen Juli durfte ich während meiner Ferien in Südfrankreich einem Berufsimker einen Tag lang bei seiner Arbeit über die Schulter gucken (siehe «Imkern in Lavendel- und Rosmarinblüten»). Ein Schweizer, welcher vor 25 Jahren seinen Lehrerberuf an den Nagel gehängt hat, um sich eine Existenz als Berufsimker aufzubauen. Über 350 Völker betreut er, 5–7 Trachten wandert er mit seinen Völkern jedes Jahr an und der Ertrag, oftmals im zweistelligen Tonnenbereich, darf sich sehen lassen. Ein paar Dinge haben mich aber besonders beeindruckt. Zuerst einmal die Sauberkeit, mit der in diesem Betrieb gearbeitet wird: Der Stockmeissel wird vor jedem Einsatz abgeflammt.

Hände und Gebrauchsutensilien werden vor und nach jedem Kontakt mit Bienenmaterial mit einer Sterilisationslösung gewaschen. Die Imkerkombis sind blütenweiss, und der Raum, in welchem die Waben geschleudert werden, gleicht bezüglich Sauberkeit einem Operationszimmer in einem Spital. Nicht weniger beeindruckte mich die Arbeitseffizienz. Über die Jahre eingeübte Handgriffe, keiner zuviel, keiner zuwenig! Und vielleicht das Wichtigste: Das Wohl der Bienen steht ganz im Vordergrund. Ich hatte den Eindruck, dass der Profi trotz der hohen Anzahl praktisch jedes Volk bestens kennt, mitsamt seinen Eigenheiten, Stärken und Schwächen. Ein paar einfachste Zahlen- und Buchstabenkombinationen auf dem Beuten- deckel helfen ihm dabei.

Bei dieser Ansammlung von Völkern hatte ich erwartet, dass Krankheiten und Parasiten

ein grosses Problem darstellen. Dem ist überhaupt nicht so. Um die Varroapopulation minim zu halten, werden in der letzten Tracht die Honigaufsätze so sparsam gegeben, dass die Bienen praktisch die gesamten Brutwaben mit Honig füllen. Die Königin kann somit keine Eier mehr legen, es hat fast oder gar keine Brut mehr. Nach dem Schleudern erfolgt dann die Varroabehandlung im brutfreien Volk. Danach wird gefüttert und die Brut wächst dynamisch. Winterverluste? Praktisch keine, vielleicht mal 3 %.

Klar, die Verhältnisse eines Berufsimkers können nicht ohne weiteres mit denjenigen eines Hobbyimkers verglichen werden. Und Südfrankreich ist nicht die Schweiz. Aber Hand aufs Herz, gäbe es da beim einen oder andern Betrieb – und ich will den meinigen gar nicht ausschliessen – nicht auch Möglich-

keiten zur Verbesserung? Haben wir bei den Arbeiten im Bienenhaus oder an den Magazinen die Bedürfnisse des Bienenvolkes vor Augen, oder denken wir nur an unsere Interessen? Vielleicht ist es schon so, wie es böse Zungen behaupten: Der Imker ist der Biene grösster Feind. Das muss aber nicht so sein. Arbeiten wir daran! Zum Wohl unserer Bienen und demjenigen der Imker!

Herzlich Ihr

Robert Sieber

*... oder können wir
von einem Profimker
noch etwas lernen?*



SCHWEIZERISCHE Bienen-Zeitung

Monatszeitschrift des Vereins deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
130. Jahrgang • Nummer 9 • September 2007 • ISSN 0036-7540

IMPRESSUM

HERAUSGEBER

Verein deutschschweizerischer und rätoromanischer Bienenfreunde
http://www.vdrb.ch

PRÄSIDENT

Richard Wyss, Hirschberg
9050 Appenzell/AI, Tel. 071 787 30 60

GESCHÄFTSSTELLE

Oberbad 16, 9050 Appenzell/AI
Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51
E-Mail: sekretariat@vdrb.ch

REDAKTION

E-Mail: bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber, leitender Redaktor
Steinweg 43, 4142 Münchenstein/BL
Tel. 079 734 50 15

Franz-Xaver Dillier, Redaktor
Baumgartenstrasse 7, 6460 Altdorf/UR
Tel. 031 372 87 30

Pascale Blumer Meyre, Lektorat
125 Solingate Dr., Oakville, ON, L6L 3S8, Kanada

ABONNEMENTS, ADRESSÄNDERUNGEN

Bienen-Zeitung Abonentendienst
Industriestrasse 37, 3178 Bösinggen
Tel. 031 740 97 68, Fax 031 740 97 76
E-Mail: manfred.birbaum@iposervice.ch

INSERATE

Lenzin + Partner GmbH, Postfach,
4653 Obergösgen, Tel. 062 844 44 88
Fax 062 844 44 89
www.lenzinundpartner.ch
Kleininserate: Fr. 2.35 pro mm + MWST

INSERATENSCHLUSS

am 9. des Vormonats

REDAKTIONSSCHLUSS

am 1. des Vormonats

DRUCK UND VERSAND

Vogt-Schild Druck AG
Gutenbergstrasse 1, 4552 Derendingen

ABONNEMENTSPREIS

Inland: Fr. 50.– pro Jahr, inkl. Imkerkalender,
kollektiver Haftpflichtversicherung und VDRB-
Beitrag
Ausland: Euro 45.– pro Jahr

AUFLAGE

13 300 Ex. Erscheint jährlich 12-mal,
jeweils um den 1. des Monats.

COPYRIGHT BY VDRB

Abdruck mit Quellenangabe erwünscht.

ZEICHNUNGSFARBE FÜR DIE KÖNIGINNEN:



2003 2004 2005 2006 2007

INHALT

FORSCHUNG

Rasante Ausbreitung der Sauerbrut 6
Chemische Zusammensetzung von Bienen gesammeltem Pollen 10

ARBEITSKALENDER

Ruhigere Zeiten für Imker und Imkerin 13

NATUR UND WILDBIENEN

Schneckenhäuser als Bienenwohnung 16

FORUM

Imkern in Lavendel- und Rosmarinblüten 20
Imkern im Naturbau – erste Erfahrungen 23

PRAXIS

Bau einer mobilen elektronischen Bienenstock-Waage 27

IMKEREI ANDERSWO

Bei einem russischen Preiselbeerzüchter und Imker 28
Imkerreise nach Tschechien 30

LESERBRIEFE

Leserbriefe zum Arbeitskalender in der SBZ 08/2007: 32
Ausleckenlassen von geschleuderten Honigwaben 32
Kindheits Erinnerungen eines Grossvaters 33
Olympisches Honigschleudern 33

NACHRICHTEN AUS VEREINEN UND KANTONEN

St. Galler Imkerausflug ins Baselbiet 34
Der VSMB entdeckt das Ramseli 35
Nachfolge rechtzeitig planen! 36
Imker/-innen aus Heilbronn zu Besuch in Kestenholz 37
Bigler und Worber Imker im Wallis 37

APISTISCHER MONATSBERICHT

Monatsbericht – Juli 2007 38
Durchschnittszahlen für den Monat Juli 2007 38
Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Juli 2007 39
Kurzberichte aus den Regionen, Juli 2007 40

VERANSTALTUNGEN

Veranstaltungskalender 41
19. Mayener Vortragsreihe 42
Vorankündigung: 12. Arbeits- und Impulstagung 2007 AGNI 42
75 Jahre Wallierhof 42

TIPPS UND TRICKS

Bienengötti 43
Provenzalisches Melonenpüree mit Honig 43

MITTEILUNGEN

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET 44
Berichtigung: Korrekte Adresse und Fax für Honigglass-Etiketten 44
Günstiges Angebot für individuelle Honiganalysen 44
Konstellationskalender: Behandlungstage 44



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Naturwabenbau im Honigraum eines Schweizerkastens.



DER GELBE FLECK AUF DER STIRN ...

... ist Pollen des Leinkrautes (*Linaria hyb.*). Diese raffinierte Pflanze platziert ihren Pollen im Haarkleid der Bienen, wo er bei der nächsten Landung auf einer Blüte direkt mit dem Stempel in Berührung kommt. Während der in den Höschen auf den Beinen gesammelte Pollen für die Bestäubung kaum mehr eine Rolle spielt, ist solch locker im Haarkleid mitgetragener Pollen ideal für eine gute Bestäubung.

Rasante Ausbreitung der Sauerbrut

ANTON IMDORF, ALEXANDRA ROETSCHI UND ROLF KUHN

ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, FORSCHUNGSANSTALT AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP, LIEBEFELD, CH-3003 BERN

Immer mehr Imkerinnen und Imker sind mit der anzeigepflichtigen Sauerbrut konfrontiert. Eine erfolgreiche Bekämpfung und entsprechende Schadensbegrenzung ist nur möglich, wenn die Krankheit frühzeitig durch regelmäßige Brutkontrolle erkannt wird und sofort Bekämpfungsmassnahmen eingeleitet werden. Das Zentrum für Bienenforschung von ALP versucht die Ursachen für diese rasante Ausbreitung der Krankheit zu ermitteln und die Bekämpfung zu optimieren.

Die Sauerbrut, auch europäische Faulbrut genannt, ist eine bakterielle Krankheit des Bienenvolkes und als Brutkrankheit seit über 100 Jahren bekannt.

Entwicklung der Krankheit

Die jungen Larven nehmen den Erreger *Melissococcus plutonius* über infizierte Nahrung auf. Das Bakterium vermehrt sich rasch im Darm der Larve und behindert die weitere Nahrungsaufnahme¹ (Abbildungen unten). Die meisten befallenen Larven sterben noch vor der Verdeckelung ab. Sie sind nicht mehr hellweiss, sondern verfär-

ben sich gelbbraunlich und fallen auf der unteren Zellwand in sich zusammen (Foto nächste Seite oben).

Kranke Larven werden von den Putzbienen aus dem Volk entfernt. Dabei können sich diese mit dem Erreger infizieren und auf diese Weise den Erreger auf neue Larven übertragen. Neue Untersuchungen des Zentrums für Bienenforschung haben gezeigt, dass die erwachsenen Bienen selbst ebenfalls Träger von *M. plutonius* sind.² Somit kann das Bakterium durch Räuberei oder Verflug der Bienen auch zwischen Völkern und Ständen übertragen werden. Dadurch breitet sich

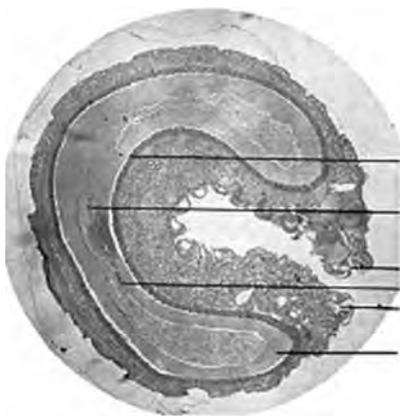
das Befallsgebiet immer mehr aus.³ Es wurde nachgewiesen, dass bei Ständen mit einzelnen stark befallenen Völkern oftmals auch die übrigen Völker Träger des Erregers sind.

Bei den Bienen findet man den Erreger nicht nur auf der Oberfläche, sondern auch im Darm. Ob er sich im Darm der Bienen ebenfalls vermehren kann und dadurch die Lebensdauer der Bienen beeinträchtigt wird, muss noch geklärt werden.

Ausbreitung der Krankheit

Von 1970 bis 1999 wurden in der Schweiz pro Jahr weniger als 50 Bienenstände mit Sauerbrut gemeldet (Grafik). Dies entspricht einer Befallsrate von weniger als 0,3 %. Seit 1999 nimmt die Anzahl der neu diagnostizierten Stände stark zu. 2006 sind 300 Stände gemeldet worden und dieses Jahr werden es voraussichtlich mehr als 400 sein. Dies entspricht einer Befallsrate von ca. 2 %. Nirgends in den umliegenden Ländern wurde eine solche Rate und eine ähnlich starke Zunahme der Sauerbrut beobachtet. Es stellen sich deshalb viele Fragen: Warum ist dies zum heutigen Zeitpunkt in erster Linie ein schweizerisches Problem? Warum war die Befallsrate der Krankheit über 30 Jahre sehr tief und meistens ohne starke regionale Ausbreitung? Ist das Bakterium virulenter geworden? Haben sich neue Stämme gebildet? Wird die rasche Ausbreitung bei hoher Bienenichte beschleunigt? Erkennen Imkerinnen und Imker die Krankheit zu spät und baut sich dadurch ein grosses Erregerreservoir auf? Ist das Hygieneverhalten der betroffenen Völker ungenügend? Oder ist eventuell sogar das wärmere

Querschnitt durch eine junge Bienenlarve, die sich über die Nahrung mit *Melissococcus plutonius* frisch infiziert hat.¹



Wand des Mitteldarms

Futter im Darm

Mund
Melissococcus plutonius
After

gesunde peritrophische Membran
(ist wichtig für die Verdauung)

Bei fortschreitender Infektion vermehren sich die Bakterien im Darm der Bienenlarve, bis diese keine Nahrung mehr aufnehmen kann und abstirbt.

Darmwand

Bakterienmasse (*M. plutonius* und andere Bakterien)
peritrophische Membran
(zum Teil verkümmert)





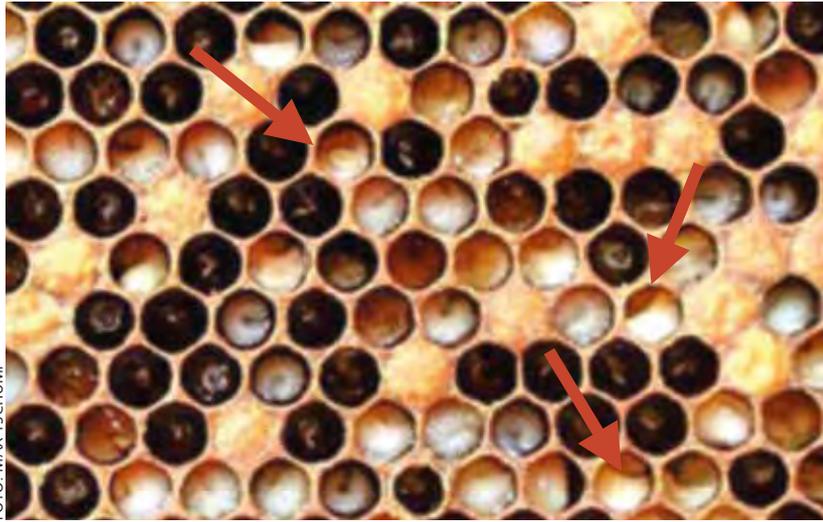
Klima schuld? Die meisten dieser Fragen können zum heutigen Zeitpunkt nicht beantwortet werden.

Gentechnische Diagnostikmethode

Damit man die oben gestellten Fragen beantworten kann, braucht es bessere Kenntnisse des Erregers. Deshalb wurde eine gentechnische Diagnosemethode entwickelt, mit der weltweit zum ersten Mal die Befallsstärke von *M. plutonius* in einer Bienenprobe in Form von Kolonien bildenden Einheiten des Erregers gemessen werden kann. Diese Methode ist bedeutend sensibler als die visuelle Kontrolle auf klinische Symptome der Brut oder der mikroskopische Nachweis, wie er heute in den Laboratorien durchgeführt wird. So wurden bei einer Kontrolle von 83 Völkern in 54 Völker Sauerbrut-Symptome visuell festgestellt. Mit der neuen Methode wurde der Erreger aber in 72 Völkern nachgewiesen.

Optimales Probenmaterial

Welche Bienen eignen sich am Besten für die Diagnostik mit dieser neuen Methode? Für die Umgebungscontrollen wäre es am einfachsten, wenn man nur einige Bienen am Flugloch sammeln müsste. Unsere Versuche haben aber gezeigt, dass diese Bienen circa 20 Mal weniger stark befallen sind als Bienen aus dem Brutnest und somit eignen sich Flugbienen



Bei starkem Befall mit *Melissococcus plutonius* (Sauerbrut) sind die klinischen Symptome bei der Brutkontrolle erkennbar. Die Pfeile zeigen verfärbte Larven, die in sich zusammen fallen.

nicht für eine zuverlässige Diagnose. Bienenproben aus dem Brutnest von Völkern mit klinischen Symptomen weisen in der Regel mehr als 100 000 Kolonien bildende Einheiten des Sauerbruterregers auf. In Völkern ohne klinische Symptome liegt hingegen mehr als die Hälfte der Proben unter 100 000 Einheiten. Man kann deshalb mit dieser Methode diejenigen Völker identifizieren, welche bereits klinische Symptome haben, aber auch solche, die kurz vor dem Ausbruch der Krankheit stehen.

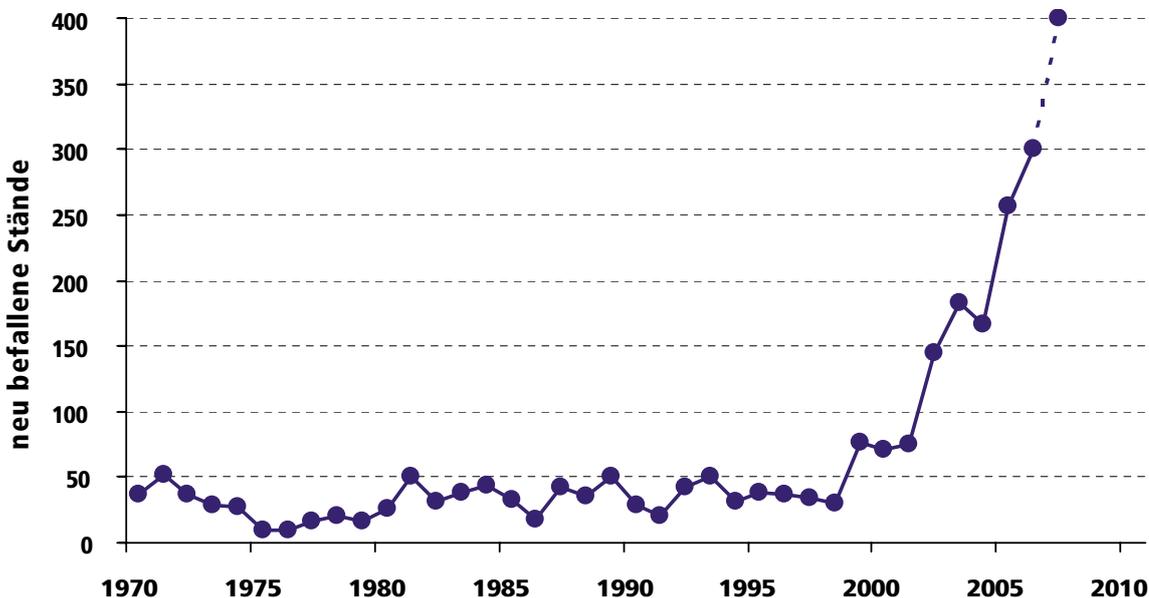
Noch keine Methode für Routinediagnostik

Da diese Methode bis heute zur Routinediagnostik nicht zugelassen ist, kann sie in der Praxis noch nicht eingesetzt werden. Gegenwärtig wird am

ZBF deren Einsatz bei der Umgebungscontrollen getestet. Dies geschieht mit dem Ziel, nur bei wenigen Völkern eines Standes Bienenproben aus dem hinteren Brutnestbereich zu erheben und diese dann als eine Mischprobe pro Stand zu untersuchen. So können gefährdete Stände aus der Umgebung eines befallenen Standes frühzeitig und mit wenig Aufwand erkannt werden. Würde dies gelingen, könnte die aufwendige und teure Arbeit der Umgebungscontrollen stark reduziert werden.

Unterschiede im Genom von *M. plutonius*

Die starke Zunahme von neuen Sauerbrutfällen in den letzten Jahren lässt vermuten, dass sich nicht nur bei den Bienen oder der Umwelt etwas



Über Jahre hielt sich die Befallsrate auf einem geringen Niveau. Ab 1999 begann sie aber plötzlich anzusteigen, was viele Fragen aufwirft.



Hat die Virulenz des Erregers zugenommen? Im Labor wird die Virulenz von Bakterienstämmen in einem Larventests verglichen.



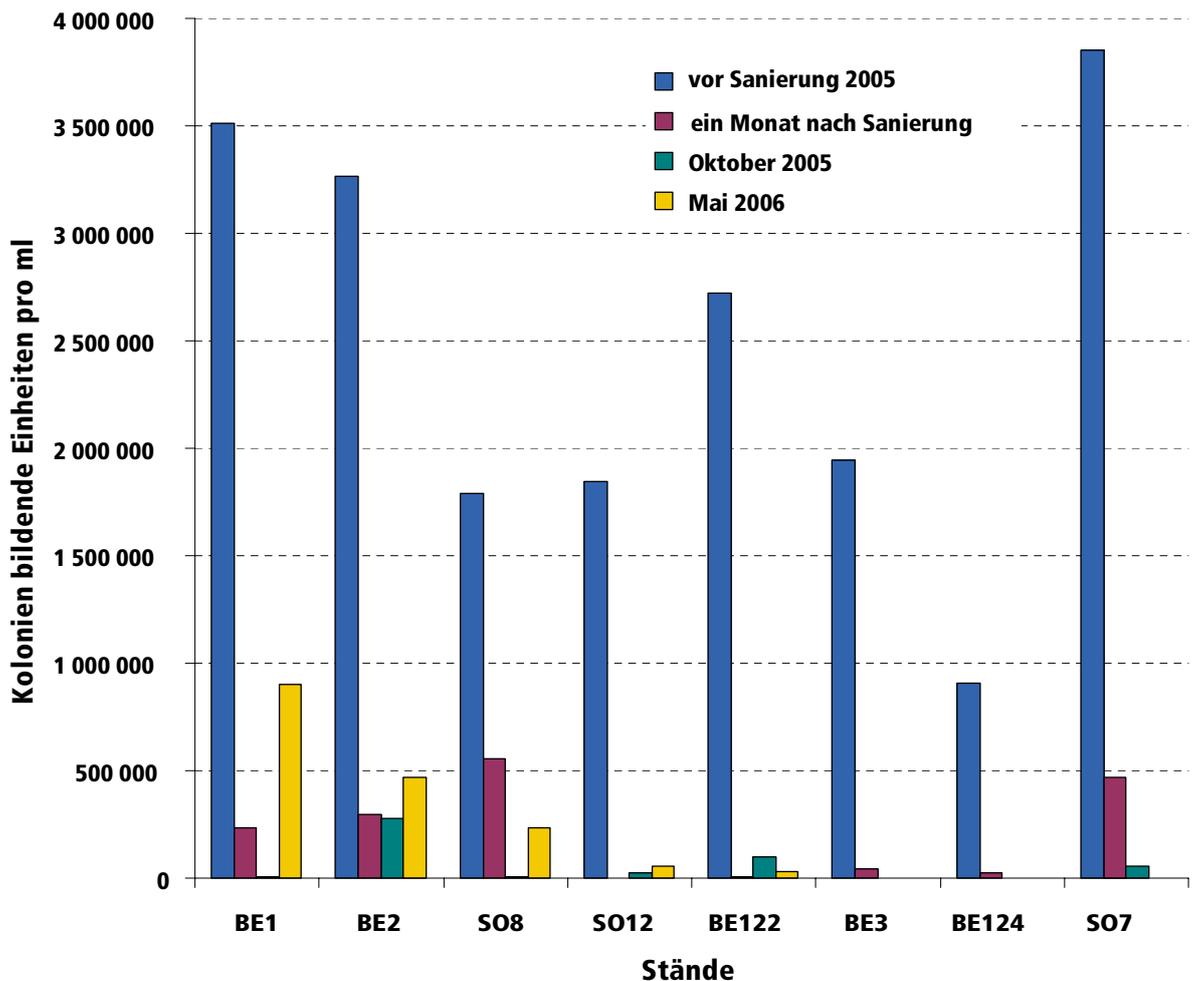
Massnahmen zu entgehen. Tatsächlich konnten wir in der Schweiz unterschiedliche Stämme identifizieren. Zurzeit laufen Untersuchungen, um *M. plutonius* aus verschiedenen Gebieten der Schweiz und den umliegenden Ländern verschiedenen Stämmen zuzuordnen. In einer späteren Phase soll in einem Laborlarventest die Virulenz der verschiedenen Stämme miteinander verglichen werden (Abbildung links).

Bekämpfung

In der Tierseuchenverordnung und den Richtlinien zur Bekämpfung der Bienenkrankheiten sind die Bekämpfungsschritte für die anzeigepflichtige Sauerbrut vorgegeben. Die Völker mit klinischen Symptomen und auch schwache Völker ohne solche Symptome müssen vernichtet werden.

FOTO: ZBF, AGROSCOPE ALP

verändert hat, sondern auch beim Bakterium selbst. Es könnte z.B. sein, dass wir es in den letzten Jahren mit virulenteren Stämmen von *M. plutonius* zu tun haben, die in der Lage sind, den bislang erfolgreichen Sanie-



Mittels einer neuen, äusserst sensiblen gentechnischen Diagnosemethode kann die Befallsstärke an Hand einer Bienenprobe gemessen werden. Durch die Sanierungsmassnahmen wird die Anzahl Erreger in den Bienenproben massiv reduziert (rote Säule). Trotzdem weisen einzelne Völker im Folgejahr erneut Krankheitssymptome auf (gelbe Säule) Abgebildet sind hier die Mittelwerte der Stände.



Starke Völker mit geringen Krankheitssymptomen können mit Einwilligung des Bieneninspektors im Kunstschwarmverfahren saniert werden. Brutwaben mit befallener Brut werden vernichtet und die restlichen Waben eingeschmolzen. Bienenkästen inklusive Zubehör und Imkereimaterial werden desinfiziert.

Erfahrungen in der Praxis haben jedoch gezeigt, dass diese Sanierungsmassnahmen oft nicht mehr ausreichen, um der Sauerbrut Herr zu werden. Untersuchungen des Zentrums für Bienenforschung ergaben, dass auf fünf von acht nach den Richtlinien sanierten Bienenständen im Mai des folgenden Jahres die Bienen immer noch Träger des Erregers waren. Auf vier dieser fünf Stände zeigte mindestens ein Volk erneut klinische Symptome (Grafik vorhergehende Seite). Trotz dieses Misserfolges wurde dabei deutlich, dass die Sanierungsmassnahmen das Erregerpotential der befallenen Stände massiv reduziert. Dies ist ein wichtiger Schritt, um einen erneuten starken Befall im nächsten Jahr zu vermeiden. Wird ein allfälliger Neubefall im kommenden Jahr frühzeitig erkannt, so ist es möglich, diese Völker richtlinienkonform über das Kunstschwarmverfahren zu sanieren. Gegenwärtig klären wir ab, ob der Sanierungserfolg durch ein zusätzliches Kunstschwarmverfahren bei den verbleibenden Völkern ohne klinische Symptome erhöht werden könnte.

Folgerungen für die Praxis!

- Frühzeitige Erkennung ist das Wichtigste für eine erfolgreiche Bekämpfung
- Bekämpfungsmassnahmen müssen möglichst rasch (sofort nach Bestätigung) durchgeführt werden.
- Die geltenden Richtlinien zur Sanierung sind sinnvoll und müssen konsequent umgesetzt werden.
- Da Bienen bereits vor dem Auftreten von klinischen Symptomen Träger von Sauerbrut- und Faulbrutbakterien sein können, sollte nie Wabenmaterial zum Auslecken im Freien feilgeboten werden. Es könnte sonst zu einer Übertragung von Bakterien kommen.

Massnahmen bei Sauerbrut

- Das erste Auftreten von geschädigten Larven muss dem Bieneninspektor der Region sofort gemeldet werden.
- Der Inspektor veranlasst, wenn nötig, die Untersuchung im Labor.
- Bei einem positiven Resultat wird über den Stand eine Standsperrung verhängt, d.h. es dürfen keine Völker und kein Wabenmaterial mehr verstellt werden. (In der Schwarmzeit können Schwärme zu Hause im Keller gelagert werden. Sie müssen aber auf dem Herkunftsbienenstand wieder einlogiert werden. Schwärme unbekannter Herkunft aus Gebieten mit Sauerbrut sollten vernichtet werden.)
- Völker mit klinischen Symptomen sowie schwache Völker ohne Symptome werden vernichtet.
- Starke Völker mit geringem Befall können im Einverständnis mit dem Bieneninspektor im Kunstschwarmverfahren saniert werden.
- Bienenkästen, Kastenfenster, Deckbretter und Flugrischen müssen ausgekratzt und mit 3–5 % Natronlauge oder 6 % heissem Sodawasser desinfiziert werden.
- Wabenmaterial, das nicht den symptomfreien Völkern zugeordnet werden kann, wird eingeschmolzen.
- Der Bieneninspektor führt im Flugradius auf den Nachbarständen eine Kontrolle durch.
- Nach erfolgreicher Sanierung wird die Standsperrung vom Kantonstierarzt wieder aufgehoben.
- Da Bienen bereits vor dem Auftreten von klinischen Symptomen Träger von Sauerbrut- aber auch Faulbrutbakterien sein können, sollte nie Wabenmaterial zum Auslecken im Freien feilgeboten werden. Es kann sonst zu einer Übertragung von Bakterien kommen.

Ausblick

Es sind immer noch viele Fragen offen, die in nächster Zeit von der Forschung zu beantworten sind.

- Kann die Früherkennung durch gezielte Diagnostik verbessert werden?
- Ist es möglich, mit Hilfe der Kunstschwarmbildung bei Völkern ohne klinische Symptome das erneute Auftreten der Krankheit im folgenden Jahr zu reduzieren?
- Kann sich *M. plutonius* auch im Darm der Bienen vermehren und hat dies einen Effekt (z.B. eine reduzierte Lebenserwartung)?
- Wie kann die Selbstheilung von schwach befallenen Völkern gefördert werden?

Dank

Einige Imker und Bieneninspektoren aus den Kantonen Bern und Solothurn, vor allem Ruedi Schneider und Max Tschumi haben uns beim Sammeln der Bienenproben für verschiedene Untersuchungen tatkräftig unterstützt. Ihnen allen möchten wir herzlich danken. ◻

Literatur

1. Tarr, H. L. A. (1938) Studies on European foulbrood of bees. IV. On the attempted cultivation of *Bacillus pluton*, the susceptibility of individual larvae to inoculation with this organism and its localization within its host. *Ann. Appl. Biol.* 25 (4): 815–821.
2. Belloy, L.; Imdorf, A.; Fries I.; Forsgren, E.; Berthoud, H.; Kuhn, R.; Charrière, J. D. (2007) Spatial distribution of *Melissococcus plutonius* in adult honey bees collected from apiaries and colonies with and without symptoms of European foulbrood. *Apidologie* 38 (2): 136–140.
3. Forsgren, E.; Lundhagen, A. C.; Imdorf, A.; Fries, I. (2005) Distribution of *Melissococcus plutonius* in honeybee colonies with and without symptoms of European foulbrood. *Microbial Ecology* 50 (3): 369–374.

Chemische Zusammensetzung von Bienen gesammeltem Blütenpollen

Die Bienen sammeln Pollen, um den Eiweiss- und Mineralstoffbedarf zu decken. Ist die chemische Zusammensetzung des Pollens auf die Bedürfnisse der Bienen abgestimmt?

PETER FLURI, IRENE KELLER UND ANTON IMDORF

ZENTRUM FÜR BIENENFORSCHUNG, FORSCHUNGSANSTALT AGROSCOPE LIEBEFELD-POSIEUX ALP, SCHWARZENBURGSTR. 161, 3003 BERN

Manche lebensnotwendigen Stoffe können die Tiere und der Mensch nicht selber synthetisieren. Sie müssen mit der Nahrung aufgenommen werden. Man bezeichnet solche Nährstoffe als essentiell. Dazu zählen bestimmte Kohlehydrate, Eiweisse, Fette und Mineralstoffe. Honigbienen be-

schaffen die Kohlehydrate weitgehend aus dem Nektar der Blüten. Die Eiweisse, Fette und Mineralstoffe gewinnen sie aus Blütenpollen. Wir vergleichen die Nährstoffgehalte verschiedener Pollenarten und beantworten die Frage, ob Honigbienen Pollenarten mit höheren Nährstoffgehalten bevorzugen.

Der Einfluss der Bienen

Pollen, der direkt von den Blüten gewonnen wird, unterscheidet sich von bienengesammeltem Pollen. Diesem geben die Bienen wenig Nektar und Sekret der Speicheldrüsen, beim eingelagerten Pollen auch Honig bei. Danach setzt eine Milchsäuregärung ein. Diese bewirkt Veränderungen in der chemischen Zusammensetzung. Deshalb ist bei chemischen Analysen von Pollen zu unterscheiden, ob er direkt von den Blüten oder von Pollenhöschchen von Sammelbienen oder aus gelagertem Pollen aus Zellen von Bienenwaben stammt.

Eiweissgehalt

Die Eiweissgehalte in handgesammelten Pollenproben von Hunderten von Pflanzenarten aus zahlreichen Familien variierten sehr stark, nämlich zwischen 2,3 % (Zypresse) und 61,7 % (Vertreterin aus der Familie der Primelgewächse). Innerhalb einer Pflanzenfamilie scheinen die Eiweissgehalte ausgeglichener zu sein. Allerdings kommen in ausgesprochen artenreichen Familien auch grössere Unterschiede vor, z.B. bei den Kaktusgewächsen und den Schmetterlingsblütlern. Zwischen windblütigen und insektenblütigen Pflanzen waren die Polleneiweissgehalte ähnlich.

In bienengesammelten Pollenproben von 11 Standorten in der Schweiz

Entstehungsort des Pollens sind die Staubbeutel, in dieser Apfelblüte im Zentrum ringförmig angeordnete hell- und dunkelgelbe Körperchen. Ganz im Zentrum sind die fünf Griffel (grün) zu erkennen.



FOTO: GERHARD THÖNEN



wurde im Jahresdurchschnitt ein Eiweissgehalt von ca. 20 % ermittelt. Im Verlauf einer Vegetationsperiode wurden aber grosse Schwankungen festgestellt, die mit den Unterschieden in der botanischen Zusammensetzung einher gingen. Folgende Tendenzen wurden bei diesen Untersuchungen in der Schweiz festgestellt (nebenstehende Tabelle)

Aminosäuren

Aminosäuren sind die Bausteine der Eiweisse in Pflanzen und Tieren. Etwa 20 verschiedene Aminosäuren kommen regelmässig vor. In Blütenpollen und Honigbienen werden diese Aminosäuren auch gefunden.

Aus Fachartikeln geht hervor, dass die Bienen die Hälfte der 20 Aminosäuren selber aus anderen Stoffen syn-

Schwankungen im Eiweissgehalt des Bienen gesammelten Pollens nach Jahreszeit und botanischer Herkunft.

Jahreszeit	Eiweissgehalt	Beispiele von Pflanzenarten
März, April	niedrig, unter 20%	Pappel, Huflattich, Buschwindröschen, Löwenzahn
Mai	hoch, über 20%	Obstbäume, Raps, Ahorn
Juni, Juli	niedrig, unter 20%	Gräser, Roggen, Holunder, Liguster, Mais
Juli, August	hoch, über 20%	Weissklee, Rotklee
August, September	20 % oder höher	Efeu, Ackersenf, Raps, Rübsen (Gründüngung)

thetisieren. Andererseits werden zehn Aminosäuren angegeben, welche die Bienen nicht selber synthetisieren können. Diese als «essentiell» bezeichneten Aminosäuren müssen mit der Pollennahrung aufgenommen werden: Arginin, Histidin, Lysin, Tryptophan, Phenylalanin, Methionin, Threonin, Leucin, Isoleucin und Valin.

Der Gehalt an essentiellen Aminosäuren am gesamten Eiweissgehalt

von Pollen scheint bei verschiedenen Pflanzenarten recht ähnlich zu sein. Wichtig ist auch der Befund, dass im Pollen der meisten Trachtpflanzen alle für die Bienen essentiellen Aminosäuren vorkommen. Dies wurde sowohl bei handgesammeltem wie auch bei bienengesammeltem Pollen gefunden. Dank diesen Eigenschaften ist die Pollennahrung für die Eiweissversorgung der Bienenvölker optimal ausgewogen



Eine erste Veränderung erfährt der Pollen, wenn ihn die Sammlerin im Flug zu einem Pollenhöschen verklebt.

ZEICHNUNG: D. HODGES, 1952



FOTO: ZBF, AGROSCOPE ALP

Sammeln die Bienen «qualitätsbewusst»?

Mit Hilfe von Wahlexperimenten und von Analysen des bienengesammelten Pollens gelang es bisher nicht, einen Beweis für «qualitätsbewusstes» Sammeln, d.h. für das Bevorzugen von besonders hochwertigen Pollen zu erbringen. Bienenvölker regulieren offenbar lediglich die Menge des Polleneintrags. Dabei sammeln sie gleichzeitig mehrere Pollenarten.

Diese Strategie ist aus folgenden Gründen einleuchtend:

- Die essentiellen Nährstoffe kommen in verschiedenen Pollenarten in ähnlichen Anteilen vor. Die Pollenart ist hier nicht von Bedeutung. Eine Ausnahme bildet z.B. der argininarme Löwenzahnpollen. Dieser wird jedoch zusammen mit anderen Pollenarten eingetragen, so dass kein Defizit an der essentiellen Aminosäure Arginin entsteht.
- Die Eiweissgehalte können zwischen verschiedenen Pollenarten stark variieren. Würde z.B. im Juli-August nur der relativ eiweissarme Maispollen gesammelt, könnte ein Eiweiss-

mangel entstehen. Im Gemisch mit mehreren Pollenarten, z.B. mit eiweissreichem Weisskleepollen, gleichen sich die Unterschiede aus.

Andererseits birgt die «Strategie des quantitativen» Pollensammelns auch Gefahren: Es sind Fälle bekannt, in denen Bienenvölker Schaden nahmen, weil sie giftigen Pollen (z.B. *Ranunculus puberulus*, Hahnenfussgewächs) oder nicht verwertbare oder sogar schädliche Pulver, z.B. Insektizide in der Formulierung von Mikrokapseln, eingetragen hatten.

Nächster Artikel

Die Serie «Pollenernährung und Volksentwicklung» wird fortgesetzt. Der vierte Artikel befasst sich mit der Bedeutung des Pollens als Nahrung der Bienen. ◻

Literatur

1. Das Verzeichnis der verwendeten Literatur ist in der ausführlichen Version des Artikels auf der Internetseite www.apis.admin.ch/Imkerei/Biologie zu finden.

und geeignet. Es gibt aber Ausnahmen: So scheint z.B. im Löwenzahnpollen die essentielle Aminosäure Arginin spärlich vorzukommen.

Mineralstoffe, Vitamine, Flavonoide

Die Mineralstoffgehalte im Pollen von 33 amerikanischen Pflanzenarten variierten zwischen 0,9 und 6,4 % des Trockengewichts. In verschiedenen Untersuchungen wurden folgende Elemente gefunden: Kalium, Phosphor, Kalzium, Magnesium, Zink, Mangan, Eisen und Kupfer. Die Gehalte der einzelnen Elemente scheinen zwischen manchen Pollenarten beträchtlich zu variieren. Angaben über die Gehalte von Mineralstoffen in verschiedenen Pollenarten und die Streuungen innerhalb einer Pollenart sind nur wenige vorhanden.

Dies gilt auch für die Vitamine und die Flavonoide, von denen der Pollen beachtliche Mengen enthält (siehe nebenstehende Tabelle).

Der in den Wabenzellen eingelagerte Pollen erfährt weitere Veränderungen durch Zugabe von Honig und durch Milchsäuregärung.

Inhaltsstoffe von Pollenhöschchen,

Quelle: Schweizerisches Lebensmittelbuch 23B, Pollen.

Komponente	Gehalt (min-max)
Eiweisse	10–40 g/100 g
Kohlehydrate, total	57–81 g/100 g
davon Fructose, Glucose, Saccharose	30–50 g/100 g
Fette	1–10 g/100 g
Mineralstoffe	
Kalium	400–2 000 mg/100 g
Phosphor	80–600 mg/100 g
Calcium	20–300 mg/100 g
Magnesium	20–300 mg/100 g
Zink	3–25 mg/100 g
Mangan	2–11 mg/100 g
Eisen	1,1–17 mg/100 g
Kupfer	0,2–1,6 mg/100 g
Vitamine	
Ascorbinsäure (C)	7–30 mg/100 g
β-Carotin	5–20 mg/100 g
Thiamin (B1)	0,6–1,3 mg/100 g
Riboflavin (B2)	0,6–2,0 mg/100 g
Niacin (B3)	4–11 mg/100 g
Pantothensäure (B5)	0,5–2 mg/100 g
Pyridoxin (B6)	2–7 mg/100 g
Folsäure	0,3–1 mg/100 g
Biotin	0,05–0,07 mg/100 g
Trocoferol (E)	4–32 mg/100 g
Flavonoide	40–2 500 mg/100 g



Ruhigere Zeiten für Imker und Imkerin

– Arbeiten im September

HANS STÖCKLI, BLUMENWEG 5, 4123 ALLSCHWIL, HANDY 079 346 33 47, E-MAIL: hansstoekli@solnet.ch

Anfangs September sind die zweite Varroabehandlung mit Ameisensäure und die Schluss-Auffütterung fällig. Die Bienenvölker, die am frühen Morgen eine intensive Flugtätigkeit aufweisen, sind auf Weiselrichtigkeit zu kontrollieren. Ende Sommer sammeln die Bienen besonders viel Propolis – eine gute Gelegenheit, Propolis für eigene Zwecke zu gewinnen.

Wenn Sie im Vergleich zu anderen Bienenvölkern, besonders frühmorgens, an einem Flugloch eine emsige Flugtätigkeit feststellen, ist es möglich, dass es sich um ein weiselloses Bienenvolk handelt. Weitere Hinweise auf Weisellosigkeit sind das Fehlen von Polleneintrag oder Bienen, die im CH-Bienenkasten auf der Fensterwabe herumrennen. Weiselrichtig ist ein Bienenvolk, wenn beim Anklopfen an das Fenster des Bienenkastens ein kurzes Aufbrausen ertönt, das rasch wieder abklingt. Ist dies nicht der Fall, muss das Volk kontrolliert werden. Wenn ein Bienenvolk zu dieser Jahreszeit weisellos ist, sollte es aufgelöst werden. Dazu wird bei Flugwetter das Flugloch geschlossen. Die Waben mit den Bienen werden in den Wabenknecht gehängt, wo sich die Bienen sättigen können. Anschliessend werden sie draussen abgewischt.

Vorkehrungen gegen Räuberei und Krankheitsverschleppung

Sind die Futterreserven im weisellosen Bienenvolk bereits ausgeräubert, so werden alle Waben herausgenommen, und das Flugloch wird offen gelassen. Frühestens nach zwei Wochen darf in den leeren Kasten ein Ableger einlogiert werden, sonst ist die Gefahr gross, dass auch dieser ausgeräubert wird. Vor dem Einlogieren eines Ablegers wird der Kasten ausgekratzt und abgeflammt oder mit Laugenwasser gewaschen. Wenn die Ursache des Absterbens eines Volkes nicht eindeutig ist, sollen die Waben inklusive Futter in die Verbrennung gegeben werden. Die gleiche Entsorgung gilt für Waben mit abgestorbener Brut und für Waben die abnormal riechen.

Immer wieder stelle ich bei Neuimkern – insbesondere bei solchen mit ausländischer Herkunft – fest, dass sie die Fütterung der Bienen mit billigem Importhonig an Stelle von Zuckerwasser erwägen. Dies wäre eine Todsünde, und der Ausbruch von Bienenseuchen wie Faul- und Sauerbrut höchstwahrscheinlich vorprogrammiert. Billighonige stammen in der Regel aus Regionen, die sehr oft mit Faulbrut infiziert sind.

Regenerierung und Sterilisation von Altwachs

Eine intensive Wabenbau-Erneuerung zusammen mit dem Ersetzen der Wabenrähmchen (4 Brutwaben und 8 Honigwaben pro Bienenvolk und Jahr) ist der Gesundheit des Bienenvolkes förderlich. Diese intensive Wabenrotation ist in der städtischen Agglomeration, wo ausgezeichnete Trachtverhältnisse herrschen, möglich.

Im letzten Arbeitskalender war der von mir verwendete Sonnenwachs-

schmelzer REINBOLD abgebildet, ein Gerät, welches ich nicht mehr missen möchte. Sobald Altwaben anfallen, wird er in Betrieb genommen. Er benötigt lediglich Sonnenenergie. Ausser dem Beladen mit Altwaben und Entnehmen von Wachs und Trester muss keine Arbeitszeit investiert werden. In den Wachsauffangbehälter gebe ich 2 cm hoch Wasser, damit die erstarrten Wachsböcke gut entnommen werden können und nicht vom Resthonig verklebt werden. Am Ende des Nachmittags, wenn der Sonnenwachserschmelzer noch warm ist, kratze ich den Trester weg. Der Wachsklotz wird aber erst am nächsten Morgen entnommen, wenn er richtig hart ist. Die Wabenrähmchen werden in die Verbrennung gegeben. Wer sie selbst verbrennen will, muss vorsichtig sein, denn sie brennen ohne Rauchentwicklung sehr gut (in vielen Regionen ist die Verbrennung im Freien nicht gestattet). Auch Waben, die noch Futter enthalten,



Anlage zur Sterilisation von Bienewachs: Konischer Edelstahl-Wachstopf mit Mehlsieb, Dampf-Kochtopf, Propangasbrenner, elektrischer Kochautomat.

FOTOS: HANS STÖCKLI



Wachsklotz nach der Sterilisation beim Abkratzen des weichen Tresters.

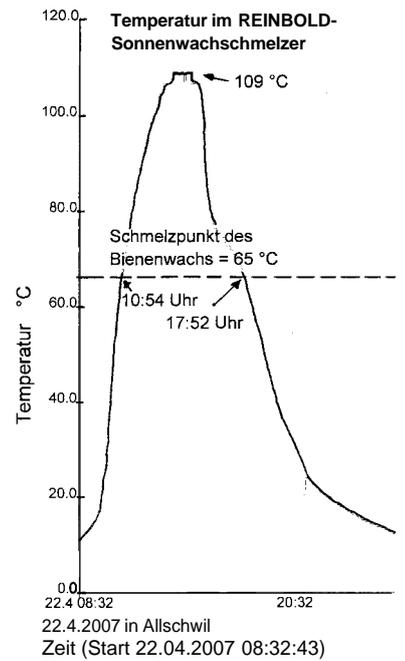
können im Sonnenwachsschmelzer geschmolzen werden. Der ausgeschiedene flüssige Honig wird verdünnt, in die Kanalisation geleitet und mit viel Wasser nachgespült.

Das Wachs aus dem Sonnenwachsschmelzer wird im Wasser-Kochtopf, wie er für die wassergekühlte Mittelwandpresse benützt wird, geschmolzen. Das flüssige Wachs giesse ich über ein zweckentfremdetes Mehl-Stahlsieb in einen 10 Liter-Labor-Sterilisator (Marke EGRO, Temperaturbereich bis 135°C) oder in einen 7 l Dampfkochtopf (Marke KUHN, 125°C) und gebe 2 l Wasser dazu (nur bis 4 cm unter dem Kochtopf-Rand auffüllen). Danach wird der Deckel aufgesetzt, erhitzt und bei maximalem Druck (leichtes Zischen des Sicherheitsventils) während 10 Minuten sterilisiert. Nach einer Abkühlzeit von etwa einer Stunde und wenn kein Überdruck mehr vorhanden ist (zur Prüfung das Sicherheitsventil nach oben ziehen),

wird das noch flüssige Wachs in eine konische Wachstform gegossen und mit einem Deckel als Staubschutz zugeeckt. Nach mindestens 24 Stunden kann der Wachsklotz herausgekippert und der weiche Trester am Boden des Wachsklotzes abgekratzt werden. Beim Erhitzen darf das Wasser im Kochtopf nie vergessen werden, weil sich sonst die Vorrichtung überhitzen könnte, was sehr gefährlich sein kann. Weil ich mit einer offenen Gasflamme erhitze, und auch wegen allfälliger Wachsspritzer, sterilisiere ich das Wachs im Freien. Aus Sicherheitsgründen stelle ich immer einen grossen Kessel mit Wasser bereit. Im normalen Imkereibetrieb ist dies wohl die schmutzigste Arbeit.

Propolis ernten

Propolis, auch Bienenkittharz genannt, wird von den Bienen von Knospen als Pflanzenharz gesammelt und mit Sekreten aus ihrem Körper angereichert. Dank den darin enthaltenen Flavonoiden hat Propolis eine antibakterielle Wirkung. Die Bienen benutzen Propolis zur Befestigung ihres Wabenbaus, zum Auspolieren der Brutzellen und zur Schliessung von Ritzen, durch welche sie selber nicht hindurch gehen können. Dies stellt eine Abwehr gegen Parasiten wie zum Beispiel die Wachsmotte und der Kleine Beutenkäfer dar. Auch Fluglöcher können von den Bienen so verkleinert werden (siehe Bild) und Fremdkörper mumifiziert, die nicht aus ihrem Wabenbau



Temperaturverlauf im Sonnenwachsschmelzer.

entfernt werden können. Besonders ab Ende Sommer nimmt der Einsatz von Propolis bei den Bienen zu.

Propolis gewinne ich auf zwei verschiedene Weisen: Entweder durch Abkratzen von Deckbrettchen, Wabenrähmchen oder durch das Auskratzen von Bienenbeuten. Dieses Rohpropolis verwende ich als Schutzanstrich. Reines Propolis für Humanpflegemittel gewinne ich ab Ende Juli, möglichst vor den Behandlungen gegen die Varroamilbe, mit einem Propolis-Gitter aus flexiblem Kunststoff. Diese Gitter sind im Imkerei-Fachhandel erhältlich. Wenn das Gitter von den Bienen propolisiert wurde, lege ich es in eine Gefriertruhe. Durch Biegen der Gitter splittert das Propolis ab. Im gefrorenen Zustand wird das Propolis zu Pulver gestampft.

Von den Bienen mit Propolis eingegängtes Flugloch beim 7-Waben-Ablegerkasten.



Gewinnung von reinem Propolis mit dem flexiblen Propolis-Kunststoffgitter.



Propolis-Lösung als Schutzanstrich für Imkerei-Gegenstände aus Holz

Durch Abkratzen gewonnenes, ungereinigtes Rohpropolis in einen Kunststoffeimer geben, zum Lösen mit Brennsprit zudecken und gut verschliessen. Das Gemisch wird geschüttelt und anschliessend während mindestens 24 Stunden stehen gelassen. Danach wird die gesättigte Lösung vorsichtig über ein Mehlsieb



Schutzanstrich von Honig-Magazinen mit Propolis-Lösung.

Es wird dringend empfohlen, keine Waben im Freien auslecken zu lassen

Meine Ausführungen im Arbeitskalender 8/2007 über das Auslecken lassen von Abdeckungswachs, Honigwaben und Reservewaben im Freien hat bei Bieneninspektoren, Bienenberatern und Fachkollegen eine Welle von Protesten ausgelöst (siehe Leserbriefe und Artikel «Rasante Ausbreitung der Sauerbrut»). Selbstverständlich sind die Anweisungen des Bieneninspektors strikte einzuhalten. Ich werde in Zukunft Waben nur noch im Bienenkasten und möglichst im gleichen Volk auslecken lassen (siehe Bilder unten). Für diese Unachtsamkeit möchte ich mich entschuldigen. Imker, die bisher Bienenwaben im Freien auslecken liessen, bitte ich im Interesse aller Kollegen, dies zu unterlassen.

in einen zweiten Kunststoffeimer gegossen. Das verbleibende Rohpropolis wird nochmals mit neuem Brennsprit übergossen, um das restliche Propolis herauszulösen. Der Rückstand mit Wachspartikeln und anderen Verunreinigungen wird im Sonnenwachs-schmelzer verarbeitet. Die gewonnene Propolislösung wird nochmals während mindestens 24 Stunden stehen gelassen, so dass sich die noch schwebenden Partikel absetzen können. Anschliessend wird die nun reine Propolislösung vorsichtig, ohne den Bodensatz aufzuwühlen, in einen dritten Kunststoffeimer umgegossen.

Die so gewonnene Propolislösung kann als Aussen- und Innenschutzanstrich von Bienenkisten aller Art aus Holz (Schwärmkisten, Ablegerkasten, Bienenbeuten) genutzt werden. Ich benutze diese Lösung als Anstrich im Eintauchverfahren oder zum Auftragen mit einem Pinsel. Einen guten, dauernden Schutzanstrich erreicht man durch doppeltes Anstreichen. Ich empfehle, den Propolis-Schutzanstrich nach 2 Jahren zu wiederholen.

Diese Propolislösung darf wegen des Brennsprits (ein denaturierter und als ungeniessbar versetzter Alkohol) beim Menschen nicht angewendet werden.

Propolis-Tinktur als Human-Pflegemittel:

Reines Propolis, welches ich mit dem Propolis-Gitter gewonnen habe, wird im gefrorenen Zustand zu Pulver ge-

stampft. Das Propolispulver wird mit der dreifachen Menge 96 %-igem medizinischem Alkohol gelöst. (z.B. BRENN-TAG SCHWEIZERHALL AG, Basel, Art. 82354-326 Ethanol 96 %, 0,1 % Kampfer PH. HELV. 9. 20 kg = 25 Liter zu CHF 9.00 per kg). Die Mischung schüttele ich einmal täglich während zwei Wochen. Die klare Propolislösung giesse ich anschliessend vorsichtig in Pipettenfläschchen ab. Der restliche Satz wird als Schutzanstrich verarbeitet. Damit die Propolislösung später nicht ausflockt, wird sie über einen Faltenfilter und danach über einen Spritzen-Sterilfilter filtriert. Diese Hilfsmittel sind in der Apotheke erhältlich. Selbst hergestellte Propolis-Tinkturen dürfen nicht als Arzneimittel öffentlich angeboten werden (dazu würde die Zulassung der Eidgenössischen Heilmittelkontrolle benötigt). Die Verwendung als Pflegemittel für äusserlichen Eigengebrauch ist zulässig.

Aktuelle Arbeiten im September:

- Zweite Ameisensäure-Behandlung durchführen
 - Abschluss-Fütterung vornehmen
 - Wöchentlich die Flugtätigkeit auf Weiselrichtigkeit beobachten
- In den vorangegangenen Arbeitskalendern habe ich darüber bereits im Detail berichtet.

Ihr Kalendermann
Hans Stöckli ☐



Auslecken lassen von Waben innerhalb des Bienenkastens. Deckbrettchen zum Empfang der Wabe (links), Futterwabe aufgeritzt und aufgelegt (Mitte) und abgedeckt mit Hartpavatex-Platte (rechts).



Schneckenhäuser als Bienenwohnung

HELMUT HINTERMEIER, RINGSTRASSE 2, D-91605 GALLMERSGARTEN

*Durch ihre ganz aussergewöhnliche Nistweise zählt die Zweifarbig Mauerbiene (*Osmia bicolor*) sicher zu den interessantesten Solitärbiene, da sie ihre Brutzellen ausschliesslich in leeren Schneckenhäusern anlegt. Bevorzugt werden Gehäuse mittlerer Grösse, wie sie die weit verbreiteten Garten- und Hainbänderschnecken besitzen. Die Zweifarbig Mauerbiene ist eigentlich eine relativ häufige Art, aber dennoch mittlerweile selten geworden, da ihre oberirdische Nistweise in Schneckenhäusern sehr störungsanfällig ist und sich nicht mit einer allzu gründlichen «Pflege» von Gärten und Grünanlagen und erst recht nicht mit intensiver Landwirtschaft verträgt. Gartenbesitzer und Imkerkollegen, die dieser Biene eine Chance geben möchten, sollten daher auf ständiges Harken, Rechen und Kehren verzichten. Durch Auslegen leerer Schneckenhäuser lässt sich diese Solitärbiene leicht in Gärten locken.*

Das Gehäuse der Gartenbänderschnecke (*Cepaea hortensis*) besitzt einen weissen bis hellgelben Mundsäum («Weissmündige Bänderschnecke»).



FOTO: K. HARZ

Die sich an verrotteten Pflanzen, Tierleichen oder Kot delectierenden Nacktschnecken – die Grosse Rote Wegschnecke ist das wohl bekannteste Beispiel – erregen bei den meisten Menschen Ekel und Abscheu. Schon grösserer Beliebtheit erfreuen

sich dagegen die vielen kleinen Gehäuseschnecken, die ihr oft eigenwillig geformtes und hübsch verziertes Eigenheim gleichsam als «Wohnmobil» ständig mit sich führen. Mit zu den häufigsten und damit bekanntesten Arten zählen zwei Vertreter aus der

umfangreichen Familie der Schnirkelschnecken: die Gartenbänderschnecke (*Cepaea hortensis*) und die häufigere Hainbänderschnecke (*Cepaea nemoralis*).

Zum Verwechseln ähnlich

Gerade umgekehrt als die Namen aussagen, trifft man die Hainbänderschnecke in Gärten, Parks, Hecken und lichten Laubwäldern, während die Gartenbänderschnecke Gebüsch und Laubwälder in der freien Landschaft bevorzugt. Beide Arten sehen einander zum Verwechseln ähnlich und lassen sich nur an der Farbe des Mundsäums – bei der Gartenbänderschnecke ist er weiss, bei der Hainbänderschnecke schwarzbraun – unterscheiden. Die Gehäuse können einfarbig gelb, rosa oder braun und zusätzlich gebändert sein. Die Normalzahl der Bänder ist fünf, davon laufen drei auf der Oberseite und zwei auf der Unterseite des Umgangs. Wissenschaftler haben bei der Kreuzung reiner Tiere herausgefunden, dass die Erbanlage «ungebändert» dominant ist, also die Erbanlage «gebändert» überdeckt. Die Bänderung selbst ist sehr variabel, das heisst von den fünf Bändern können einzelne fehlen oder es können zwei oder mehrere zusammenfliessen. Insgesamt wurden 89 verschiedene Spielarten festgestellt. Damit wird verständlich, dass die bunten Bänderschnecken vor allem bei Kindern ein beliebtes Sammelobjekt darstellen. Wer seine Schneckenhaussammlung nicht in abgelegten Schachteln verstauben lässt, sondern die Gehäuse im Garten

Das Gehäuse der Hainbänderschnecke (*Cepaea nemoralis*) besitzt einen satt rot bis kaffeebraunen Mundsäum («Schwarzmündige Bänderschnecke»).



FOTO: K. HARZ



FOTO: E. KNAPP

Die Zweifarbigte Mauerbiene (*Osmia bicolor*) legt ihre Brutkammer ausschliesslich in leeren, mittelgrossen Schneckenhäusern an. Vor Beginn des Nestbaues wird der Innenraum genau inspiziert und die Bewegbarkeit des Gehäuses überprüft.

auslegt, kann damit einen hochinteressanten Nachmieter anlocken: die zu den Solitärbiene zählende Zweifarbigte Mauerbiene.

Zweifarbige Mauerbiene

(*Osmia bicolor*)

Grösse: Weibchen 8–10 mm, Männchen etwas kleiner.

Aussehen: Weibchen schwarz, am Hinterleib leuchtend fuchsrot, einzig mit der Gehörnten Mauerbiene (*Osmia cornuta*) zu verwechseln, aber bedeutend kleiner. Kopfschild nicht gehört. Männchen mit gleichem Färbungsmuster, aber mit auffällig weiss behaarter Vorderseite des Kopfes, im Feld nicht von (*Osmia cornuta*) unterscheidbar.

Flugzeit: März bis Juni

Lebensraum: weit verbreitet, aber auf Kalkgebiete beschränkt.

Nistplatz / Nistweise: Als Nester dienen ausschliesslich mittelgrosse Schneckenhäuser, in die eine einzelne Zelle gebaut wird. Die Gehäuse werden zur Tarnung teilweise mit Pflanzenmörtel beklebt, der Eingang mit einem 1–2 cm Pfropfen aus Steinchen oder Erdkrümeln verschlossen und das Schneckenhaus anschliessend mit Kiefernadeln und Halmchen bedeckt.

Einzug der Schneckenhaus-Biene

Die im Volksmund auch als «Schneckenhaus-Biene» bekannte, von März bis Juni fliegende Zweifarbigte Mauerbiene (*Osmia bicolor*) legt ihre Brutkammern ausschliesslich in leeren Schneckenhäusern mittlerer Grösse

an. Dabei scheint sie bereits angewitterte Gehäuse zu bevorzugen, die von Vögeln als mögliche Beute unbeachtet bleiben. Nachdem die Biene das Schneckenhaus als brauchbar akzeptiert hat, geht es ans Aufräumen: Schmutz und Müll werden aus dem Inneren heraustransportiert. In das meist nur einzellige Nest wird ein Pollen-Nektar-Gemisch eingetragen (Sammelzeit 4–6 Stunden) und mit einem Ei belegt. Die Biene nutzt dazu ein breites Blütenspektrum (bis zu 13 Pflanzenfamilien), darunter auch mehrere Gartenblumen. Zum Markieren des Schneckenhauses sowie für den Bau von Querwänden wird «Pflanzenmörtel» aus zerkauten und mit Speichel versetzten Blattstücken verschiedener Pflanzen verwendet. Der Abschlusspfropf besteht aus einer oder mehreren mit Steinchen, Erd- und Holzstückchen gefüllten Kammern. Das verschlossene Gehäuse dreht die Schneckenhausbiene so, dass die Mündung flach dem Boden aufliegt; dazu unterminiert sie es notfalls und fliegt die ausgegrabenen Erdbröckchen weg. Zur Tarnung wird das Bienennest abschliessend mit 30–50 trockenen Grashalmen oder Kiefernadeln zeltförmig abgedeckt. Das oft mehrere Zentimeter lange Material



FOTO: E. KNAPP

Zum Nestbau verwendet die Mauerbiene zerkaute Blätter, mit denen sie die Zwischen- und Abschlusswände fertigt. Eigenartigerweise betupft sie mit diesem Pflanzenbrei auch die äussere Schnecken- schale, so dass diese wie grün gesprenkelt aussieht.



Tief im Innern des meist nur einzelligen Nestes wird ein Pollen-Nektar-Gemisch eingetragen und mit einem Ei belegt. Den Nestverschluss bildet ein mit Pflanzenmörtel begrenzter, ca. 1–2 cm dicker Pfropf aus Steinchen, Erdbröckchen u.a.

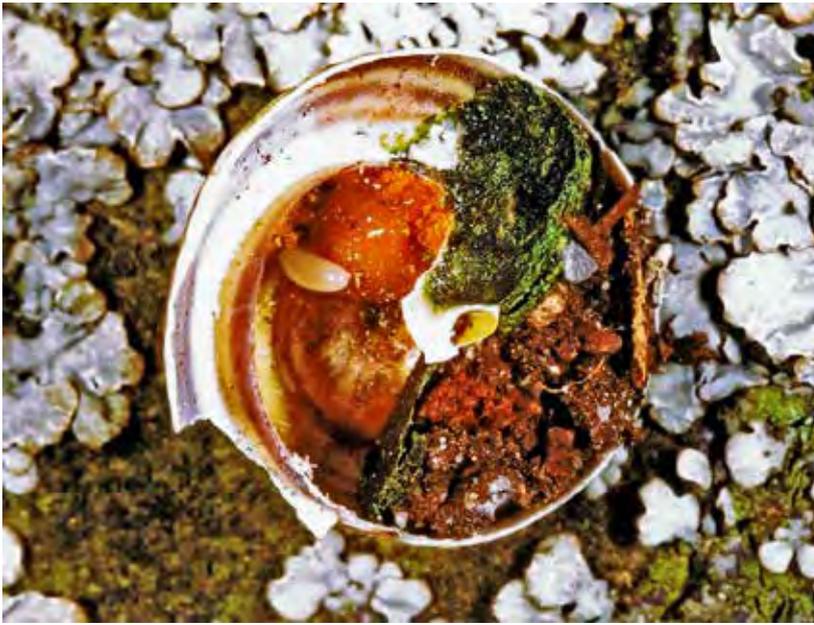


FOTO: E. KNAPP

wird im Fluge herbeigeschafft und mit den Beinen festgehalten, wobei die Biene unwillkürlich an eine kleine, auf einem Besen reitende Hexe erinnert. Diese Transportarbeiten können zwei volle Tage in Anspruch nehmen – warmes, sonniges Wetter vorausgesetzt. Werden die Arbeiten durch Schlechtwetterperioden unterbrochen, zieht sich die Biene ins Innere ihres «Eigenheimes» zurück; den nötigen Regenschutz bietet die zuvor nach unten gezogene Gehäusemündung. Die Nestmutter hat ihr ausgewähltes Eigenheim offenbar auch nach der Fertigstellung der Inneneinrichtung noch unter Kontrolle, denn das Schneckenhaus wird von ihr nach

künstlicher Entfernung des Streuhauens erneut sorgfältig zugedeckt. Im eigenen, naturnah bewirtschafteten Garten wurden in einem Jahr über ein Dutzend leere Schneckenhäuser als Brutzelle hergerichtet. Vermutlich waren hier zwei Weibchen am Werk, denn jedes legt im Laufe seines Lebens kaum mehr als 5–6 Nester an.

Die Zweifarbige Mauerbiene fliegt in einer Generation pro Jahr. Ende August liegt die voll entwickelte Biene in einem Kokon im Schneckenhaus. Sie überwintert dort wohlgeschützt und befreit sich ab Ende März aus ihrer Enge, um sich zu paaren. Die Männchen erscheinen 14 Tage vor

Zum Schluss wird das Schneckenhaus so gedreht, dass die Nestabschlusswand gegen den Erdboden gerichtet ist. Danach wird das Gehäuse mit im Flug herbeigetragenen Grashalmen und Kiefernnadeln zeltförmig überdeckt.



FOTO: E. KNAPP

den Weibchen und patrouillieren zwischen den in ihrem Revier herumliegenden Schneckenhäusern auf der Suche nach einem frisch geschlüpften Weibchen. Die leeren Gehäuse werden zum Übernachten und Überdauern schlechten Wetters von beiden Geschlechtern genutzt. Gartenbesitzer, die dieser hochinteressanten Biene eine Chance geben möchten, sollten auf ein ständiges Harken und Kehren verzichten. Leere Schneckenhäuser werden am besten dort ausgelegt, wo der Boden nicht allzu verfestigt ist, damit die Biene ihr Schneckenhaus untergraben und drehen kann.

Harmlose Vegetarier mit vielen Feinden

Nicht am Gehäuse, sondern an den Schnecken selbst ist eine Vielzahl natürlicher Feinde interessiert. An erster Stelle muss hier die Singdrossel genannt werden, die mit einem bewohnten Schneckenhaus zu einem Stein («Drosselschmiede») fliegt, um es durch wiederholtes Aufschlagen zu zertrümmern und so an den Inhalt zu gelangen. Bei genauer Untersuchung der umher liegenden Schalenreste kann man eine aufschlussreiche Entdeckung machen: Im Frühsommer finden sich um den «Drosselamboss» herum vorwiegend Schalenreste der gebänderten Formen, da die gelben Gehäuse in dem noch jungen, grünen Gras besser getarnt sind. Später, wenn das Gras abgemäht oder abgeweidet ist, sind die gebänderten Formen besser getarnt.

Auch andere Vögel fressen Schnecken, wobei kleine Arten ganz verschluckt werden, so dass sich die Häuserreste im Kot wiederfinden. Spitzmäuse, Igel und verschiedene Nager stellen ebenfalls den Schnecken nach. Unter den Insekten gehören vor allem die Larven von Leuchtkäfern, Kurzflügelkäfern und parasitischen Fliegen zu den Gegenspielern des Schneckenvolkes.

Erwachsene Hain- und Gartenbänderschnecken leben zu 80 % von totem Pflanzenmaterial, während sich die Jungtiere von lebenden Pflanzen ernähren und sich dabei hin und wieder auch an Früchten, wie zum Beispiel Erdbeeren, gütlich tun. In Gärten



FOTO: H. BELLMANN

Die gebietsweise recht häufige Goldene Schneckenhaus Mauerbiene (*Osmia aurulenta*) legt ihre Nester auch in den grösseren Gehäusen von Weinbergschnecken (*Helix pomatia*) an. Die Nester sind meist mehrzellig und bestehen aus bis zu 17 Brutzellen.

Goldene Schneckenhaus Mauerbiene

(*Osmia aurulenta*)

Grösse: 8–10 mm.

Aussehen: Weibchen leuchtend braunrote Behaarung von Kopf, Brust und 1. Tergit. Schmale Tergitbinden derselben Farbe und orangerote Bauchbürste. Männchen im Feld nicht von anderen Mauerbienen-Arten unterscheidbar.

Flugzeit: April bis August

Lebensraum: weit verbreitet, aber vorwiegend in Kalkgebieten anzutreffen.

Nistplatz/ Nistweise: Als Nester dienen grosse (*Helix*) bis mittelgrosse (*Arianta*, *Cepaea*) Schneckenhäuser, in die bis zu 17 Brutzellen gebaut werden. Die Zellen liegen in grossen Gehäusen nicht nur hintereinander, sondern auch nebeneinander. Die Gehäuse werden mit kleinen Flecken aus Pflanzenmörtel beplastert. Auf die Larvenzellen folgen mehrere Leerzellen und der Eingang wird, wie die Zwischenwände, auch mit einer Wand aus Pflanzenmörtel verschlossen. Das Schneckenhaus wird weder bewegt noch versteckt.

richten Bänderschnecken also kaum nennenswerte Schäden an, wie dies bei der verhassten Ackerschnecke oder der gefürchteten Spanischen Wegschnecke der Fall ist. Der Beitrag möchte daher auch für die an sich schon interessanten Bänderschnecken eine Lanze brechen. ◻

Literatur:

1. Hintermeier, H.; Hintermeier, M. (2005) Bienen, Hummeln, Wespen im Garten und in der Landschaft. Obst- und Gartenbauverlag, München (5. Auflage).
2. Müller, A.; Krebs, A.; Amiet. (1997) Bienen: Mitteleuropäische Gattungen, Lebensweise, Beobachtungen. Naturbuch Verlag, München.



FOTO: K. HARZ

Neben anderen natürlichen Schneckenfeinden sorgt auch der stattliche Lederlaufkäfer (*Carabus coriaceus*) dafür, dass für die Zweifarbige Mauerbiene (*Osmia bicolor*) genügend leere Schneckenhäuser zur Verfügung stehen.

INTERVIEW MIT EINEM PROFI

Imkern in Lavendel- und Rosmarinblüten

INTERVIEW: ROBERT SIEBER, MÜNCHENSTEIN; FOTOS: BÉATRICE STOCKER, Cabrières d'Avignon

Vor 25 Jahren ist Jean Pierre Berger nach Südfrankreich ausgewandert, um sich dort ganz den Bienen und der Honigverarbeitung zu widmen. Ein anspruchsvoller, aber erfüllender Beruf.

Bienen-Zeitung: Also jetzt mal ganz im Ernst: Du bist Berufsimker. Kann man davon wirklich leben?

Jean Pierre Berger: Ja, da bist Du nicht der erste, der mir diese Frage stellt. Als ich hier vor über 25 Jahren anfang, meinte die Dorfcoiffeuse: «Also entweder ist der verrückt oder dreht irgendein <Chrämpfli>.» Heute leben meine Frau und ich mit einer

Saison-Hilfskraft und momentan etwa 350 Völkern von unserem Betrieb. Ich selber Sorge für die Produktion, und meine Frau organisiert den Export und den Vertrieb in der Schweiz. Sehr befriedigend ist auch, dass wir alle Schritte von der Standplatzauswahl, der Selektion und Königinnenzucht über die Honigverarbeitung bis zur Kundenbetreuung selber machen.



FOTOS: BÉATRICE STOCKER



Die berühmten Sortenhonige der Provence setzen eine sorgfältige Auswahl der Standplätze voraus, wie hier der Lavendel (oben), der Rosmarin in den Alpilles (Mitte) oder Kastanien in der Ardèche (unten).

Imkerei als Beruf

Wie wird man Berufsimker, wie ist das bei Dir gegangen?

In Frankreich ist Imker ein anerkannter Beruf. Es gibt Diplomschulen und finanzielle Beihilfen für Junge, die sich als selbstständige Imker etablieren wollen. Ich selber habe aber nicht diesen offiziellen Weg gewählt. Aus der Schweiz brachte ich schon etwas Praxis und vor allem das «Bienenvirus» mit. Mit diesem war ich bei meiner Grossmutter schon als Kind infiziert worden. Als Käaserswitwe betreute sie im Emmental ihr Leben lang 40 Bienenvölker. Das Bienenhäuschen – die Gerüche – das sind prägende Eindrücke. Und so habe ich später als Mathe- und Biolehrer immer ein paar wenige Völker gehabt, meist sogar auf dem Balkon meines Wohnhauses.

Aber Du imkerst ja nicht im Emmental, sondern hier in der Provence, in einer Touristenregion mit vielen Sternchen im Reiseführer.

Dass ich in Cabrières d'Avignon gelandet bin, ist eher Zufall. Es gab keinen Berufsimker im Dorf. Dafür bietet es das Nötige an Läden und Infrastruktur, aber auch Ruhe und etwas Provence-Romantik. Ausserdem ist die Region ja bekannt für ihre speziellen Honigsorten wie Lavendel, Rosmarin, Eichenwald. Und diese Spezialitäten braucht es schon, um ein gutes Absatznetz aufzubauen.



Vielfalt des Imkerns: Vom Vorfrühling mit dem Wägen der Völker ...



... zur Königinnenzucht im März– April ...



... bis zum Zusammenlegen der Völker im September ...



... und zur Kristallisation und Abfüllung des Honigs und Gestaltung der Etikette – alles wird selbst gemacht.



Das Versetzen der Bienenkästen oder Wandern, französisch «Transhumance», findet nachts statt: Aufgeladen wird mit der Gabel des Kleinkrans. Jedes Magazin hat deshalb seitliche Griffstege.



Voll ausgefahren greift der Kleinkran bis zu 6 Meter weit. Pro Nacht werden 56–60 Völker versetzt. So viele haben auf Auto und Anhänger in zwei Lagen Platz.



Abgeladen wird im Morgengrauen. Hier auf 1200 Metern Höhe ist es morgens um 6 Uhr recht kalt.



Die wohlverdiente Kaffeepause nach dem Abladen.

Vom Amateur zum Profi

Wie steinig war der Weg vom kleinen Amateur zum Berufsimker?

Der Anfang war Mühe und Chaos. Ich habe gleichzeitig eine Ruine zum Wohnhaus ausgebaut und angefangen, meine Imkerei aufzubauen. Rückblickend muss ich sagen: ich habe viel Zeit auf Umwegen verbraucht, vielleicht sogar verloren, weil ich mit Amateurgeist etwas Professionelles machen wollte. Heute meine ich, dass es eine solide Ausbildung und Kontakte zu langjährigen erfolgreichen Profis braucht. Erfolg heisst für mich: gesunde Völker voller Energie, genügend Ertrag und ein Endprodukt von höchster Qualität.

Amateurgeist und Professionalismus – kannst Du das erläutern?

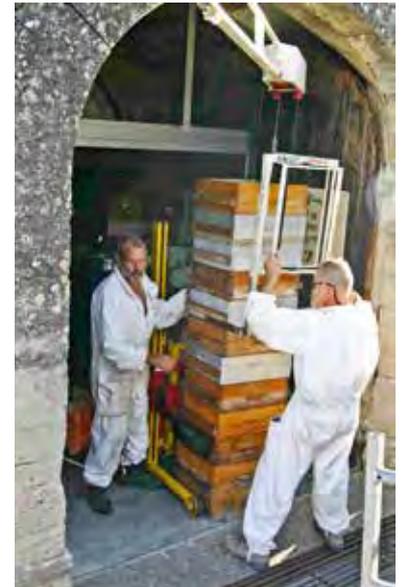
Ein Amateur darf Naturromantiker und Träumer sein, der Profi nicht. Die imkerischen Grundtechniken sind ja heute allgemein bekannt. Ein Profi kann da nichts Neues erfinden, und er will das auch gar nicht. Er hat nämlich gar keine Zeit dafür. Die Arbeitsmenge und der Aufwand sind dermassen gross, dass sie strukturiert werden müssen. Für Bienenflügelstreicheln bleibt da keine Zeit.

Sondern?

Man braucht eine Strategie! Man darf sich nicht von allen Seiten beeinflussen lassen, sondern muss seinen eigenen Weg finden. Dazu müssen Informationen gesammelt, gesiebt und durch pragmatisch-empirisches Vorgehen ein Jahresablauf festgelegt werden. Ist dieser einmal aufgestellt, muss man sich an diesen Plan halten. Nur so wird sich erweisen, ob er zum Erfolg führt. Wenn nicht, muss die Strategie geändert werden. Das braucht Disziplin, ja Sturheit, manchmal auch den Mut, gegen den Strom zu schwimmen. Nicht zu vergessen die physische Robustheit: Imkerei ist Knochenarbeit.

Wie sieht denn Deine Betriebsweise konkret aus?

Du wirst verstehen, dass ich das im Rahmen dieses Interviews nicht ausführlich erklären kann. Die Fotos zeigen einige der wichtigen Tätigkeiten, die im Laufe der Saison anfallen. Vielleicht



Die Honigräume mit den frisch geernteten Waben werden in die «Miellerie» gebracht ...



... wo die Schleuderer sie übernehmen. Sie nehmen als freiwillige Helfer für 1–2 Wochen an unserem Leben teil. Im Vordergrund der Abdeckler, der den Wachsdeckel der verschlossenen Zellen abschneidet.



Die Waben kommen in die Schleuder ...



... und endlich die goldene Belohnung aller Mühen. Mit dem frischen Honig beginnt der zweite Arbeitszyklus von der Honigpflege (abschäumen) über die Kristallisation unter gelegentlichem Rühren bis zum Abfüllen und der anschliessenden Organisation von Export und Verkauf.



Die Imker sind müde und machen Pause. Auf Wiedersehen, wir danken für Ihre Aufmerksamkeit.



Zum Schluss ein Profi-Trick zur Nachahmung: Leere Honigräume mit Waben offen zugänglich lagern. Durchzug und natürliche Feinde wie Wespen verhindern dann Wachsmottenschäden.

Nachfolger gesucht

Nach einer Karriere zuerst als Lehrer und anschliessend 25 Jahre als Berufsimker möchte Jean Pierre Berger gerne etwas kürzer treten und seinen Betrieb einem Nachfolger oder einer Nachfolgerin übergeben. Eine einzigartige Möglichkeit für einen jüngeren Imker oder eine Imkerin, auch mit Familie, aus der Schweiz.

Der Nachfolger oder die Nachfolgerin wird selbstverständlich ausführlich in die Theorie und Praxis eingearbeitet. Ernsthaftige Interessenten haben auch die Möglichkeit, während der Saison 08 ein Praktikum von mindestens einem Monat zu absolvieren.

Ein erstes Treffen ist auch im November / Dezember in der Schweiz möglich. Interessierte informieren sich auf www.mieldeprovence.ch

Jean Pierre Berger, Pourtalette,
F- 84220 Cabrières d'Avignon.
Fax 0033 490 76 70 21 (bis 31. 10. 2007)



Béatrice Stocker an der Gourmesse 2005 inmitten ihrer Produkte.

FOTO: JEAN PIERRE BERGER

möchte die Bienen-Zeitung ein andermal für dieses Thema ihre Spalten öffnen – aber bitte im Winter! Persönliche Fragen von Interessierten werde ich aber gerne beantworten (miel.berger@wanadoo.fr).

Zukunftsaussichten

Wie schätzt Du die kommenden Zeiten ein? Hat Berufsimkerei eine Zukunft?

Ich weiss, man hört und liest viel über Krankheiten, über Bienensterben, über technische Errungenschaften mit möglicherweise schädlichen Wirkungen. Wer sich von Medienhysterie, Ideologien und Ängstlichkeit leiten lässt, verliert seine Zeit. Das Ziel muss sein, den Bienen günstige Bedingungen zu bieten, nicht sie abzuschirmen und zu schützen. Dann sind sie unglaublich anpassungsfähig. Eine moderne, zukunftsorientierte Imkerei braucht Pragmatismus, verifiziertes Wissen und Disziplin.

Die Nachfrage nach qualitativ einwandfreiem Honig ist intakt, und deshalb wird ein solcher Betrieb auch in Zukunft eine Familie ernähren können. Darüber hinaus bietet dieser Beruf eine Vielfalt, die sehr viele Lebensbereiche umfasst: ich brauche keinen Ausgleichssport, ich arbeite ja physisch. Die Natur erlebe ich hautnah und zu jeder Tageszeit, zum Beispiel beim Verstellen der Völker in der Nacht und im Morgengrauen. Ich betreibe Botanik und Bodenkunde. Ich erfasse und verfolge alle Völker auf dem Computer und muss deshalb auch in dieser Beziehung sattelfest sein. Ich interessiere mich für Meteorologie, das Verkehrsaufkommen auf Autobahnen und für die Psychologie der französischen Bürokraten ...

Für mich ist dies nicht ein Beruf wie irgendein anderer – er ist eine Leidenschaft.



Imkern im Naturbau – erste Erfahrungen

GERHARD FASOLIN, HUNZENSCHWIL

Waben sind ein ganz wesentlicher Bestandteil eines Bienenvolkes. Hat ein Volk die Möglichkeit, die Waben selber auszubauen, können diese viel besser den jeweiligen Bedürfnissen angepasst werden – ein Beitrag zur artgerechten Bienenhaltung.

Die Honigbiene ist äusserst anpassungsfähig. Sie kann sich in unterschiedlichsten Behausungen gut entwickeln. Dazu konstruiert sie ihre Inneneinrichtung selber und passt sie den Gegebenheiten an. Hat der «Bienen» (das Bienenvolk, die Kolonie) die Wahl, bevorzugt er windgeschützte, trockene und gut zu verteidigende Nisthöhlen angemessener Grösse. Wir Imker bieten ihm diese «Höhlen» in Form des Schweizerkastens oder des Magazins an.

Waben sind Bestandteil des Bienenvolkes

Mit ihrer Struktur spielen Waben in vielfacher Hinsicht eine unverzichtbare Rolle für die Kanalisierung von Materie, Energie und Kommunikation für den Superorganismus Bienen. Sie sind integraler Bestandteil des Biens. Das Nest ist für die Honigbienen keine Umwelt im klassischen Sinn, an die sich Bienen im Laufe der Evolution angepasst haben. Vielmehr ist es eine von den Bienen geschaffene



FOTOS: GERHARD FASOLIN

Umgebung, ein Teil des Biens und somit den gleichen Gesetzen der Evolution unterworfen, wie jedes andere Organ oder jede andere Eigenschaft der Honigbienen. Die Bienen verbringen rund 90 % ihres Lebens in oder auf der Wabe und nur die Sammelbienen verlassen diese während ihren Ausflügen. Allein dieser ausgedehnte Zeitraum des Lebens auf der Wabe macht deutlich, dass es unzählige Möglichkeiten der Wechselwirkungen zwischen den Bienen und ihren Waben als Teile des Superorganismus gibt. Um diese Wechselwirkungen zu verdeutlichen, wird das Wabenwerk in der Anthroposophie auch als «Skelett des Biens» bezeichnet.

Ein Bienenschwarm hat sich zwischen Fenster und Laden eingerichtet. Um am glatten Fenster Wabenbau zu errichten, haben die Bienen Wachsbrücken gebildet.

Sind Mittelwände von Vorteil?

Mit der Erfindung der künstlich gegossenen Mittelwand kam der Gedanke auf, es dem Bienen «leichter» zu machen. Machen wir es aber dem Bienen wirklich leichter? Durch das Einbringen von Mittelwänden kann er zwar seine Wohnung schneller bauen und sich somit schneller und intensiver dem Sammeln von Nektar und Pollen widmen. Dabei wird aber übersehen, dass die Bienen dadurch in eine regelrechte Wachsnotsituation kommen können. Denn mit dem steigenden Nektarangebot



Die Bienenwohnung ist fürs erste Jahr schon fast fertig. Nächstes Jahr wird einfach weiter gebaut, je nach Bedarf. Beim Schweizermass werden die Waben auch an den Seiten gut angebaut, es ist beinahe kein Unterschied zu den herkömmlichen gedrahteten Waben zu erkennen.



Im Baurahmen beim Standard-Standvolk wird überall gebaut, nur um das Wachs loszuwerden. steigt auch die Wachsproduktion. Dies kann bei spätsommerlicher Massentracht gut beobachtet werden: Wenn der «Wohnraum» bei einsetzender Spättracht bereits voll ist, deponieren die Bienen ihren Wachs, den sie bei einsetzender Tracht wieder produzieren, einfach in Form kleiner Kügelchen



Der Schwarm wartet beim Bienenhaus auf den Imker.

am Kastenfenster. Ist dieses weit genug von der letzten Wabe entfernt, bauen die Bienen eine «halbe» Wabe direkt ans Fenster. Das zeigt deutlich auf, dass die Bienen jederzeit Wachs produzieren können, wenn sie diesen benötigen!

Mit dem Einbringen von Mittelwänden bezwecken wir auch das Eindämmen von Drohnenbau. Dies wiederum erzeugt eine latente Schwarmstimmung, denn wo zu wenig Baumöglichkeiten – also auch zu wenig Drohnenbau – möglich sind, erscheint dem Bienen seine Wohnung bald zu klein. Er schwärmt aus.

Imkern mit Naturbau

Nach Jahren intensiver Bienenbeobachtung und auf der Suche nach einer annähernd artgerechten Bienenhaltung ist mir der Entscheid, auf Naturwaben umzustellen, leicht gefallen. Das geht viel einfacher als man gemeinhin annehmen würde. Der viel diskutierte Mehraufwand konnte nicht bestätigt werden – das Gegenteil trifft zu. Es sind viel weniger Eingriffe nötig, um den Bienen zu «steuern». Dadurch gewinnt der Imker Zeit. Zeit, seine Bienen zu beobachten und sich an ihnen zu erfreuen. Allerdings muss man sich vorab von herkömmlichen Dogmen lösen können.

Dass artgerechte Bienenhaltung auch im Vollerwerb möglich ist, belegt der Erfolg des Demeter-Berufs-Imkers, Günter Friedmann, auf der Schwäbischen Alb. Er bewirtschaftet zusammen mit einem Imkergehilfen 400 Magazin-Bienenvölker – alle auf Naturbau.

Umstellung auf Naturbau

Die Umstellung auf Naturbau gelingt am besten über einen Schwarm. Der

Versuch, Standvölker auf Naturbau umzustellen, scheiterte daran, dass die Bienen in sämtlichen Leerrähmchen Drohnenbau erstellten. Sie waren es sich ja nicht anders gewohnt, als in die Baurahmen Drohnenzellen zu bauen. Als Starthilfe genügt eine speziell geformte Kehlleiste (zu beziehen bei info@bienenlehrpfad.ch) ohne Leitstreifen. Sie wird einfach oben im Standardrähmchen befestigt. Mit der Umstellung auf Naturbau verliert zudem die Diskussion über Kleinzellenwaben jede Grundlage, denn die Bienen bauen sich ihre Waben mit derjenigen Zellenlänge, die für sie ideal ist.

Der Schwarm

Der Bienenschwarm ist die natürliche Fortpflanzung der Honigbienen. Will sich der Bienenfortpflanzung, werden von den Arbeiterinnen Königinnenzellen gebaut, welche anschliessend von der Königin bestiftet werden. Bereits bei der Eiablage ist daher bestimmt, dass aus diesen Eiern Königinnen entstehen. Es handelt sich also um gewollte Königinnen.

Anders sieht es bei der vom Imker induzierten Königinnenwahl aus: Die Bienen ziehen aus einer Notsituation heraus so schnell wie nur möglich Königinnen nach. Dabei sind sie nicht zimperlich in der Auswahl der Maden und wollen nur schnell wieder eine Königin haben. Dadurch ist auch zu erklären, weshalb die Schwarmköniginnen, bezogen auf die Restmenge an Gelée Royale in den Königinnenzellen unmittelbar nach dem Schlüpfen, im Überfluss schwimmen.

Was können wir daraus schliessen? Die Schwarmkönigin wächst von Beginn an im Überfluss auf, die Zuchtkönigin wird in der Not grossgezogen.



Als einzige Starthilfe dient eine speziell geformte Kehlleiste. Sie soll den Bienen klar machen, ihre Waben in die Rähmchen zu bauen. Es funktioniert sehr gut.

Sie erhält nicht die gleichen «Startbedingungen» wie die Schwarmkönigin. Ist es vermessen, die These in den Raum zu stellen, dass gerade dieser Unterschied einen grossen Einfluss auf das weitere Gedeihen eines Bienenvolkes haben kann? Wollen wir gesunde und vitale Bienenvölker, müssen wir uns vom Dogma des «ewigen Schwärmers» lösen und die natürlichste Form der Fortpflanzung bei den Honigbienen wieder vermehrt zulassen. Das will nicht heissen, dass wir uns von der Königinnenzucht ganz verabschieden müssen.

Eine Möglichkeit wieder zu vitaleren Bienenvölkern zu kommen, macht uns die Natur vor: Das Verwerten der vitalen Schwarmköniginnen!

Naturbau beginnt mit dem Einlogieren eines Schwarmes

Beim Einlogieren des Schwarmes findet ein längst vergessenes Utensil wieder Verwendung: der Schwarmladen. Anstatt den Schwarm über den Wabenrähmchen auszuschütten, lässt man ihn über den Schwarmladen durchs Flugloch in die neue Wohnung einlaufen. Die Bienen bestimmen selber die Geschwindigkeit, in der sie ihre neue Wohnung beziehen wollen. Das geschieht wie bisher über Nacht. Am nächsten Morgen ist der Laden in der Regel leer und kann entfernt werden.



Blick ins Innere des Kastens. Mehr und mehr füllt sich der Raum.



Vorgehängter Schwarmladen. Die Bienen ziehen in einer regelrechten Fliessbewegung in die neue Wohnung ein.

Diese Form des Einlogierens hat für Bienen und Imker nur Vorteile: Vorab kann die Wohnung durch den Imker in aller Ruhe eingerichtet werden. Fenster und Keil werden eingefügt, der Kasten wird geschlossen. Abends können so bei Bedarf mehrere Schwärme in kurzer Zeit nebeneinander einziehen. Nach dem Leeren der Schwarmkisten kann der Imker in aller Ruhe zusehen, wie die Bienen in einer harmonischen «Fliessbewegung» Richtung Flugloch laufen und einziehen. Dies kann die ganze Nacht dauern, niemand drängt. Hie und da wird am nächsten Morgen beobachtet, dass noch viele Bienen nicht eingezogen sind. Dies kann verschiedene Ursachen haben:

- Es ist sehr warm, das Bauen der Waben erzeugt zusätzliche Wärme. Die im Moment nicht benötigten Arbeiterinnen warten im Freien.
- Wir haben uns in der Schwarmgrösse verschätzt und müssen noch mehr Rähmchen einbringen.

Im Innern formieren sich die Bienen zur Bautraube, ähnlich der Schwarmtraube, aber viel lockerer. Im Schweizerkasten kann dies durchs Fenster sehr schön beobachtet werden. Es ist sehr wichtig, den Raum der Schwarmgrösse anzupassen. Nach einigen Tagen erkennt man bei genauem Hinsehen bereits das weisse Wabenwerk zwischen den Bienen. Wenn dann die Zellengrösse auf Arbeiterbau hinweist, ist alles in bester Ordnung.

Das Einlogieren von Schwärmen auf Naturbau hat auch den Vorteil, dass die Bautraube nicht durch Mittelwände regelrecht zerschnitten wird. Dadurch wird die Einheit des Biens gefördert.

Müssen Schwärme gefüttert werden?

Wir lernen auch heute noch, dass Schwärme gefüttert werden müssen – laut Schweizerischem Bienenvater mit



Nach einigen Tagen erscheint bereits der Wabenbau inmitten der Bienen.



Gerhard Fasolin vor «seinem» Schafisheimer Bienenlehrpfad, welchen er der Gemeinde Schafisheim schenkte.

Der 1996 errichtete Lehrpfad war der erste seiner Art in der Schweiz. Er orientiert auf zwölf grossen Farbtafeln über den Bienenstaat, die Sozialstruktur und Lebensweise der Honigbiene sowie über Entstehung und Gewinnung von Honig.

Der Schafisheimer Bienenlehrpfad wird jedes Jahr von unzähligen Menschen besucht. Für eine Führung im Apiarium des Imkers Fasolin – am Ende des Lehrpfades – können sich Gruppen während der Bienenzeit per E-Mail oder Fax anmelden. Hier sehen sie in Natura, was ihnen auf dem Bienenlehrpfad theoretisch vermittelt wurde. Gerhard Fasolin mit seinen über 30 Jahren imkerlicher Erfahrung vermag beinahe jede Frage rund um die Honigbienen zu beantworten: www.bienenlehrpfad.ch

Redaktion

3–8 Litern Zuckerlösung. Gemäss neueren Erkenntnissen hat ein Schwarm aber Vorräte für bis zu 10 Tagen bei sich. Wenn wir nun zufüttern, halten wir die Bienen vom Sammeln ab. Meine Schwärme erhalten – wenn überhaupt – nach einigen Tagen ein Glas kandierten Honig oben aufgesetzt. Bei mittlerer bis guter Tracht ist auch dies unnötig. Wenn allerdings der Schwarm vorab drei Tage in Kellerhaft genommen wird, was leider immer noch weit verbreitet, aber nutzlos ist, verbraucht er einen grossen Teil dieser Vorräte bereits in der Schwarmkiste. So verpufft viel Energie, welche die Bienen besser in den Bau ihrer Wohnung investieren sollten und auch wollen.

Auch das gute Zudecken der Schwärme wird immer noch propagiert. Ein bauendes Bienenvolk erzeugt aber sehr viel Wärme. Wenn wir es warm zudecken – was ja gut gemeint ist – müssen die Bienen viel Energie in die zusätzliche Kühlung ihrer neuen Wohnung investieren. Wir tun den Bienen keinen guten Dienst, wenn wir sie warm zudecken, zumal es zur Schwarmzeit in der Regel warm ist.

Umgang mit Naturbauwabenwerk

Grundsätzlich sollten Brutwaben nicht gekippt werden. Das gilt insbesondere auch bei Naturwaben. Fertig ausgebaut sind sie allerdings auch an den Seiten des Rahmens angebaut und somit nicht weniger stabil als gedrahtete. Immer wieder wird argumentiert, dass Naturwaben nicht geschleudert werden könnten, weil sie brechen würden. Normalerweise werden Brutwaben ja auch nicht geschleudert. Also spielt dies eine untergeordnete Rolle. Und wenn auf die Brutwaben viel Waldhonig eingetragen wurde, können auch einige dieser Brutwaben entfernt werden. Bei Bedarf bauen die Bienen im nächsten Jahr wieder neue Waben, sofern sie die Möglichkeit dazu erhalten.

Der Honigraum

Im Honigraum werden vorläufig noch wie bis anhin Mittelwände mit gedrahteten Rähmchen verwendet. Im Frühling 2007 wurden die ersten Versuche mit Naturbau im Honigraum



In der Regel beginnen die Bienen in Fluglochnähe mit dem Bau der Waben und rücken mehr und mehr nach hinten in Richtung Kastenfenster. Daher ist gut zu beobachten, wie die Waben entstehen.

gemacht. Ergebnisse werden ab 2008 erwartet.

Wachsüberschuss

Seit vielen Jahren hat sich der geschlossene Wachskreislauf bewährt. Das eigene Wachs hat Bio-Qualität. Schon kurze Zeit nach der Umstellung auf Naturbau entsteht ein Wachsüberschuss. Für dieses Qualitätsprodukt finden sich immer mehr Abnehmer.

Drohnenzellen

Natürlich wird auch ein Volk auf Naturwabenbau bei Bedarf Drohnenzellen produzieren. Diese Drohnenzellen werden allerdings nach meinen Beobachtungen nur im ersten Jahr als eigenständige Waben angelegt, wie wir es uns im herkömmlichen Betrieb von den Drohnenwaben gewohnt sind. In den folgenden Jahren bauen die Bienen ihre Drohnenzellen wie es ihnen gerade passt. Oft ist zu beobachten, dass sie mitten im Arbeiterinnenbau auf Drohnenzellen umschwenken und umgekehrt. Oftmals gegen Ende des Bienenjahres werden die Drohnenzellen wieder abgebaut. Manchmal werden sie durch Arbeiterinnenzellen ersetzt. Dies ist ein weiteres Beispiel dafür, dass ein Bien auf Naturwaben viel mehr Möglichkeiten hat, seinen natürlichen Bedürfnissen nachzuleben. ◯

Es werden ausschliesslich unbebrütete Honigwaben überwintert.



Bau einer mobilen elektronischen Bienenstock-Waage

FRITZ BERGER, THUN

Mit einer selbst gebastelten, mobilen Bienenstock-Waage können Imker Trachtbeginn, Trachtfortschritt und Trachtende bei mehreren Völkern genau verfolgen.

Viele Imker haben ein Volk auf einer Stockwaage stehen. So können sie die Entwicklung dieses Volkes überwachen. Manchmal möchte man aber auch bei einem anderen Volk diese Messgrößen überprüfen. Ohne eine zweite oder gar dritte Waage geht dies leider nicht. Mit einer selbst gebastelten, mobilen Bienenstock-Waage kann dieses Ziel erreicht werden. Voraussetzung für die vorliegende Anleitung sind allerdings gute Kenntnisse im Mechanikermetier und die notwendige Infrastruktur.

Die im Handel erhältlichen Waagen sind meistens voluminös, das heisst breit und hoch und zudem auch noch schwer. Ich habe im Internet eine meinen Vorstellungen entsprechende elektronische Waage gefunden, welche als Basis für eine Stock-Waage dienen kann. Da die Imker alle Tüftler sind, habe ich versucht, die schlechten Eigenschaften der bekannten Waagen auszumerzen und gleichzeitig einige wichtige Vorteile einzubauen. Das Resultat meiner Bemühungen ist die hier vorgestellte, speziell für die CH-Kasten entwickelte Neukonstruktion.

Praktisch, kompakt und mobil

Die Waage ist sehr kompakt. Die Bauhöhe ist nur 100 mm. In der Breite ist sie so, dass sie unter jeden auf einem

Sockel von 105 mm Höhe stehenden CH-Kasten geschoben werden kann. Nach dem Unterschieben wird sie eingeschaltet und der «0-set» abgewartet. Über eine von Hand betätigte mechanische Hubvorrichtung wird nun der Kasten 2–3 mm angehoben, bis er frei auf der Waage steht. Auf dem Display mit 18 mm grossen Zahlen kann das Gewicht abgelesen und notiert werden. Nach dieser Prozedur wird der Kasten wieder auf den Sockel abgesenkt, die Waage herausgezogen und unter den nächsten Kasten geschoben. Die Kasten können wie gewohnt dicht nebeneinander stehen. Ein Spalt von wenigen Millimetern links, rechts und auf der Stirnseite genügt.

Die Waage wurde bewusst ohne «Schnickschnack», das heisst ohne Motor oder Hydraulik konstruiert. Ein Handrad, einige Kettenräder mit Kette und vier Hubspindeln ermöglichen das präzise Anheben und Absenken des Kastens. Ausser den vier Batterien kann bei diesem Wägesystem nichts ausfallen.



Waage freistehend, ohne Abdeckbrett.

Einsatzbereich

Der Messbereich der Waage beträgt maximal 100 kg bei einer Auflösung von 50 g. Als Stromversorgung werden vier AA Kleinbatterien benötigt. Damit kann dieses Model auch in einem Bienenhaus ohne Stromanschluss eingesetzt werden. Allerdings kann auch ein Netzadapter für 230 Volt angeschlossen werden.

Weitere Angaben sind erhältlich bei Fritz Berger, berger.thun@bluewin.ch, Telefon 033 223 15 60 



Waage im Einsatz unter einem CH-Kasten mit digitalem Display zum Ablesen der Messergebnisse (links).

Zu Besuch bei einem russischen Preiselbeerzüchter und Imker

MARIUS HUBLARD, ILANZ

Wer den vitaminreichen, roten Preiselbeersaft trinkt, denkt kaum daran, wie dieser hergestellt wird, geschweige denn, wo dessen Beeren herkommen. Dass diese Beeren ohne Bienenflug nicht reifen können, habe ich in Russland vor Ort feststellen können.



Stillgelegte Kolchose – Wo einst Torf abgebaut wurde, stehen nun Treibhäuser mit Preiselbeeren und daneben Bienenbeuten zu deren Bestäubung.

Frühmorgens durfte ich zum ersten Mal Preiselbeersaft kosten, verdünnt mit Mineralwasser; als Willkommenstrunk nach sechseinhalb Stunden Bahnfahrt offeriert von der Jagdverwaltung von Kostroma. Dies

liegt mitten im Herzen Russlands, nordöstlich von Moskau in der Taiga. Fortan sollte uns Preiselbeersaft zu allen unseren Mahlzeiten aufgetischt werden.



Auf der Pirsch nach einem russischen Imker

Zu meinen Leidenschaften und Freizeitbeschäftigungen zählt nicht nur die Bienenzucht und die Gewinnung des feinen Bündner Bienenhonigs, sondern auch die Ausübung der Jagd. So ging dieses Jahr ein lang gehegter Wunsch in Erfüllung: die Jagd auf Auer- und Birkwild.

Immer, wenn ich im Ausland weile, versuche ich, einen einheimischen Imker aufzusuchen. Als Präsent für die uns begleitenden russischen Jäger hatte ich im Gepäck ein wenig Bündner Alpenrosenhonig mitgenommen. Ich stellte diesen auf die Frühstückstafel zu all den Köstlichkeiten, die unsere gute Köchin Ludmilla herzauberte. Die süsse Speise wurde von den Mittafelnden zuerst vorsichtig gekostet und schon bald war das Honigglas leer. Russische Jäger sind oft auch Imker, und so war mein Vorhaben schnell in die Tat umgesetzt: Bereits am nächsten Tag liess mich Jevgeni wissen, dass er mir am Nachmittag eine Imkerei zeigen möchte. Igor, unser versierter Dolmetscher und Doktor der Tiermedizin, führte uns über holprige Strassen, meist schnurgerade, zu einer stillgelegten Kolchose. Hier war früher Torf abgebaut worden. Vor uns standen sauber aneinander gereichte Treibhäuser. Auffällig waren die einfachen Holzkonstruktionen, welche mit durchsichtigen Plastikbahnen überdacht waren.

Und da, seitlich aufgestellt, konnte ich farbig bemalte Kisten ausmachen. Das mussten sie sein, die russischen Bienenwohnungen. Sie waren einfach

Jäger, Dolmetscher, Direktor und zwei Imkergesellen, zu erkennen an der unterschiedlichen Bekleidung.

FOTOS: MARIUS HUBLARD



Selbstgezimmerne Bienenbeuten. Die Bienen werden mit einem Jutesack zugedeckt.

gehalten in den Farben blau, gelb und weiss. Leicht konische Trogbeuten beherbergen die russischen Bienen, eine etwas grössere, leicht graue Bienensrasse. Kaukasische Bienen seien es, die da gehalten würden, wurde mir erklärt. Zwei alte Männer, beide gegen achtzig Jahre alt, flammten mit einem Gasbrenner leere Beuten aus.

Bestäubung hat Priorität

Der Direktor, eben gerade aus Moskau zu einer Stippvisite eingetroffen, begrüsst uns herzlich und war hoch erfreut «Svizzarski» treffen zu können, die Interesse an seiner Bienenzucht zeigten. So erklärte er uns dann schnell, dass seine Bienen lediglich die Bestäubungsarbeit in den Treibhäusern zu erledigen hätten. Dort nämlich züchte er Preiselbeeren, deren Saft wir täglich serviert bekamen. Der Honigertrag sei nebensächlich und ein willkommenes Geschenk, das in Moskau guten Absatz fände.

Schnell gesellten sich die beiden betagten Imkergehilfen zu uns und, dank der Übersetzungskunst unseres Dolmetschers, gelang der Gedankenaustausch. Fragen nach Varroabefall und derer Bekämpfungsmethoden in der

entfernten Schweiz wurden gestellt: Wie ich denn hochfliegende Schwärme einfange, wie gross das Volumen einer Schweizerbeute sei und viele Fragen mehr.

Ich interessierte mich für einen aufgeschlagenen russischen «Bienen-vater». Eher ein «Bienenväterchen» verglichen mit dem unsrigen! Die kyrillischen Buchstaben waren kaum zu entziffern aber die Illustrationen dazu waren dafür umso eindeutiger. Etwas verhalten kamen die beiden Herren meinem Wunsche nach, doch einmal eine Beute zu öffnen. So ohne Schleier erschien ihnen mein Vorhaben sehr gewagt. Erstaunt über so viel Wagemut traten auch sie ein wenig näher. Bald aber wurde die Beute wieder mit einem Jutesack zugedeckt und der Beutendeckel aufgesetzt.

Mir hatte die sehr einfache Betriebsweise imponiert. Von der Beute über die Rahmen, alles wird selber hergestellt. Selbst die Stockmeissel und Reinigungskrücken wurden von Hand geschmiedet. Hier kann nicht schnell im Imkerfachgeschäft das Benötigte gekauft oder bestellt werden. Und noch etwas habe ich mit Freude einmal mehr erfahren: Imker verstehen sich, egal in welcher Sprache sie



sich ausdrücken, am Ende sogar nur mit Gesten und Zeichen. Ein schönes und nicht zuletzt auch interessantes Reiseerlebnis weit weg vom eigenen Bienenstand!

So ganz ohne Schleier – ein wenig ungewohnt für den russischen Imker.



Preiselbeerblüten warten auf die Bestäubung.



Imkerreise nach Tschechien

JACQUELINE HARTMANN, JUNGIMKERIN AUS DER SEKTION WYNENTAL UND UMGEBUNG

Kontakte mit Imkern, Bienen und Bienenmuseen, aber auch Kulturelles und Kulinarisches – eine Reisewoche voller Höhepunkte.



Auf Imkerwahl- fahrt ins Klos- ter Hostyn.

Die Mitglieder der Sektionen Wynental und Umgebung und Zurich organisierten zum zweiten Mal eine tolle Imkerreise mit Flug und Car nach Tschechien. Weil die Vegetation dieses Jahr rund drei Wochen voraus war, kamen einige Imker im wahrsten Sinne des Wortes ins Schleudern. Dennoch freuten sich alle 24 Teilnehmer auf eine interessante, erholsame Ferienwoche. Nach einem ruhigen Flug am Samstag, für einen Teilnehmer



Imkerchor in Landestracht im Kloster Hostyn.

sogar der erste Flug, ging es am Sonntag mit dem Car, unter kundiger Leitung von Jan und Sdena Bloudek, nach Bystrice pod Hostynem. Dort besuchten wir die Imkerwahlfahrt ins Kloster Hostyn. Unterstützt durch einen Imkerchor in den dazu passenden Trachten führte der Bischof von Olomouc die Anwesenden in der überfüllten Kirche durch die Predigt. Es war beeindruckend, wie in Tschechien die Sitten und Bräuche intensiv gepflegt werden. Am Montag zeigte uns ein sehr kompetenter Stadtführer die schönsten Altstadt-Winkel der Stadt Olomouc.

Begegnung mit Imkern und Bienen

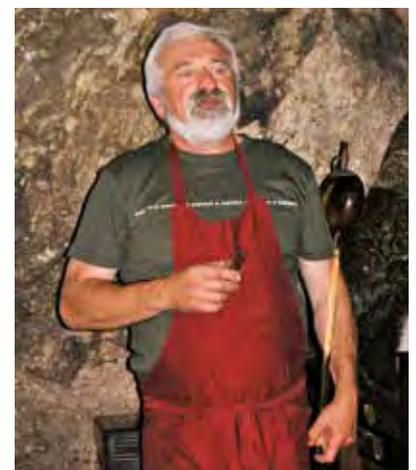
Beim Besuch des Imkerladens ausserhalb der Stadt durften wir, geführt durch den zuständigen Imker, die Völker etwas näher beschnuppern. Laut seinen Ausführungen werden in Tschechien praktisch ausschliesslich die sanften Carnica Bienen gezüchtet. Einige der anwesenden Nichtimker bevorzugten es dennoch, einen genügend grossen Sicherheitsabstand einzuhalten. Am Dienstag besuchten wir die Imkerfarm in Colomy bei Familie Vcelari. Sie ist auch im Internet www.n-vcclari.cz/reklama-kolomy.htm zu finden. Der Imker bewirtschaftet rund 600 Bienenvölker. In seiner eigenen Schreinerei wird alles für die Imkerei aus Holz zusammengezimmert und nach halb Europa geliefert. Das benötigte Holz wird im nahen Wald gefällt und bei der Schreinerei getrocknet. Diese Ausführungen versetzten unseren Förster Werner Habermacher ins Staunen. Da der Imker und seine Mitarbeiter gerade bei der Honigernte waren, erhielten wir einen Eindruck in die hiesigen Dimensionen: die Schleuder in einem fahrbaren, geschlossenen Wagen, in welchem zwei Frauen bei etwa 40°C tagelang abdeckeln und schleudern. Nur der Hygienestandard hinterliess einen etwas negativen Eindruck.



Demonstration des Honigschleuderns im fahrbaren Schleuderraum der Imkerfarm in Colomy.

Tschechischer Wein

Am Mittwoch stand ein Abstecher ins Südmährische Weingebiet Mikulov auf dem Programm. Zuerst besuchten wir die geschichtsträchtige Burg, die am Ende des zweiten Weltkrieges durch die Nazis zerstört und durch die Russen nicht gerade gepflegt wurde, nun aber wieder in neuem Glanz erstrahlt. Anschliessend kletterte die ganze Gesellschaft einen schmalen Pfad zu einem Weinkeller hinauf. Die Gastfreundschaft wird – wie in ganz Tschechien – auch hier sehr gross geschrieben. Entsprechend freundlich wurden wir vom Kellermeister empfangen. Mit viel Humor präsentierte er uns einiges über die Tradition des Weinbaus, die seit jeher vom Vater an den Sohn weiter gegeben wird. Zum Beispiel darf man sich selber nie Wein einschenken! Das Vis-à-vis hat dazu die Ehre. Mitten im schönen Weinkeller hängt ein Drache. «Das ist meine Frau», erklärt er uns mit einem Schmunzeln im Gesicht. Selbst-



Der Kellermeister führte uns humorvoll in die Tradition des Weinbaus ein.



verständlich kamen wir nicht nur zum Zuhören in den Weinkeller. Auch die feinen Tropfen wollten gekostet werden. Der Kellermeister schenkte wirklich sehr grosszügig ein. Dabei wurde die fröhliche Gesellschaft noch etwas lustiger.

Schweizerkästen oder Magazine?

Am Donnerstag wurden wir nach dem Besuch einer stillgelegten Kohlengrube im Imkermuseum von Chlebovic vom Imker Jaroslav Kopeček begrüsst. Er tischte uns ein Festmahl mit Spezialitäten aus der eigenen Küche auf. Welch ein Gaumenschmaus! Im Museum des lokalen Imkervereins tauchten Gegenstände zur Imkerei aus aller Welt auf, sogar aus der Schweiz. Die

artige Tropfsteinhöhle von Sloup. Zum Abschluss stand nochmals der Besuch einer Imkerei auf dem Programm. Auch Jiri Zavrels Betrieb kann man nicht gerade als klein bezeichnen (<http://med.jirizavrel.eu/fotogalerie>). Dennoch arbeitet er hauptberuflich als Elektriker auf einem ehemaligen Gutsbetrieb, dessen kommunistische Vergangenheit noch gut erkennbar ist. Nachdem wir mit einer hausgemachten Spezialität und Honigwein verköstigt worden waren, zeigte uns Jiri Zavrel seine Magazine. Eines sah aus wie ein Schloss. Zum Schluss durften wir seinen Milchkuh-Betrieb besuchen. Unser Bauer, Hans Götti, begutachtete alles genau. So einen grossen Betrieb sieht man nicht alle



Jaroslav Kopeček führte uns durch das Imkermuseum in Chlebovic.

Tage. «Bin ich froh, dass ich pensioniert bin», meinte er.

Eines der Magazine von Jiri Zavrel sieht aus wie ein Schloss.

Im Namen aller Teilnehmer bedanke ich mich nochmals recht herzlich für die Organisation und die Reisebegleitung durch Jan und Zdena und freue mich schon auf die nächste Imkerreise. ◻

Sammlung soll, laut Jaroslav Kopeček, laufend erweitert werden. Felix Kellenberger aus unserer Reisegruppe war dies bekannt. Er brachte deshalb einige Präsente aus der Schweiz mit.

Voller Stolz zeigte uns der Imker danach etwas ausserhalb des Dorfes seinen Wanderwagen. Im Innern wurde einmal mehr darüber diskutiert, ob die in Tschechien eingesetzten Magazine oder unsere Schweizerkästen sich besser zum Imkern eignen. Leider war auch hier im Wanderwagen nicht alles so sauber, wie wir das bei uns kennen. Als dann sogar Federn und Knochen zum Vorschein kamen, meldete sich unser Seucheninspektor, Markus Widmer, zu Wort.

Als einen der letzten Höhepunkte führte uns die Imkerreise in die einzig-



Die Reisegruppe vor der Gedenkstätte auf dem Schlachtfeld von Austerlitz.

Leserbriefe zum Arbeitskalender in der SBZ 08/2007: Ausleckenlassen von geschleuderten Honigwaben

In der letzten Ausgabe der Bienen-Zeitung musste ich im Arbeitskalender feststellen, dass es immer noch üblich ist, Altwaben und geschleuderte Honigwaben zum Auslecken um das Bienenhaus aufzustellen. Wahrscheinlich ist der Verfasser des Arbeitskalenders in der glücklichen Lage, dass er und seine Imkerkollegen und Kolleginnen im Baselbiet (noch) nicht von den heimtückischen Bienenkrankheiten Sauer- oder Faulbrut heimgesucht worden sind. Sonst würde er bestimmt nicht empfehlen, die Waben zum Auslecken im Freien aufzustellen.

In diesem Bienenjahr hatten im Bezirk Winterthur 22 Imker 188 Völkerverluste durch Sauerbrut und 15 Völkerverluste durch Faulbrut zu beklagen. Die meisten Sauerbrutfälle wurden in den Gemeinden entdeckt, in denen das Kantonale Veterinärämteram periodische Kontrollen angeordnet hatte. Wie sieht es wohl in den restlichen Gemeinden in meinem Bezirk aus? Das nächste Jahr wird es zeigen! Bitte bedenken Sie, jede Imkerin und jeder Imker kann betroffen werden, diese Krankheit hat wenig mit der Arbeitsweise und der Hygiene des Imkers zu tun.

Werte Imkerkollegen und Kolleginnen, bitte überprüft Eure Völker sehr genau, geht mit prüfendem und wachem Blick daran. Schaut auf die offene Brut, ob sich ein Schadensbild zeigt, wie zum Beispiel Schrotschuss, oder ob es säuerlich riecht. Sollten Sie nicht sicher sein, ob Ihr Volk so ein Schadensbild gemäss Sauer- und Faulbrut-Infoblatt (von Max Tschumi, SO) aufweist, so rufen Sie Ihren zuständigen Bienenberater oder Bieneninspektor an. Man darf es einfach nicht anstehen lassen.

Um den Krankheiten vorzubeugen bitte in Zukunft weder

Honigwaben, alte Brutwaben noch Abdeckelungswachs ums Bienenhaus zum Auslecken aufstellen. Sauer- und Faulbrut werden über die Varroamilbe, durch den Verflug der Bienen und eben auch durch das Naschen an fremden Honigwaben übertragen.

Sauer- und Faulbrut sind meldepflichtige Seuchen! Verluste werden durch die jeweiligen Kantone abgegolten.

Ich hoffe, dass wir gemeinsam diese Krankheit so gut es geht in den Griff bekommen und wir uns an gesunden Völkern freuen können.

Rolf Schärli
Bieneninspektor
Bezirk Winterthur ☐

Die Anleitung zum Auslecken der Brutwaben im Freien hat wohl nicht nur bei mir Kopfschütteln ausgelöst.

Es liegt grundsätzlich in der Verantwortung des Imkers, den Zustand der Waben zu beurteilen und nur einwandfreies Wabenmaterial zu benutzen. Ich gehe davon aus, dass der Kalendermann Hans Stöckli in den Arbeitsanleitungen kompetent ist und seine Beurteilung dahin ging, dass der Zustand seiner Waben einwandfrei ist und keine Gefahr für das Verschleppen von Krankheiten besteht. Leider hat er in seinem Artikel vergessen, dass nicht jedermanns Waben einwandfrei sind und dadurch der Verschleppung von Krankheiten Tür und Tor geöffnet wird.

Als Bieneninspektor ist mir diese Praxis grundsätzlich ein Dorn im Auge. Laut Art. 59 TSV hat der Imker alles zu unternehmen, um seine Völker gesund zu erhalten. Leider kann das Auslecken von Brutwaben im Freien nicht einfach a priori verboten werden. Jedoch führt diese Praxis im Seuchenfall zu Kürzungen bei der Völkerentschä-



FOTO: HANS STÖCKLI

Das «Ausleckenlassen» von Waben im Freien widerspricht sowohl der in der eidgenössischen Tierseuchenverordnung verlangten Eigenverantwortung des Imkers bei der Seuchenbekämpfung als auch dem Honigreglement des VSBV.

digung. Auch können dadurch Haftpflicht- und Streitfälle mit Nachbarimkern entstehen. Auf jeden Fall sind die eingesparten Futterkosten bei weitem nicht einmal das Risiko wert, welches beim Anwenden dieser Praxis in Kauf genommen wird.

Ich bitte und halte alle Imker dazu an, das Auslecken von Brutwaben im Freien zu unterlassen. Auch wenn keine klinischen Symptome auf den Waben sichtbar sind, können Seuchenerreger vorhanden sein. Des Weiteren gilt es zu bedenken, dass nach neuester wissenschaftlicher Erkenntnis Seuchenerreger in grossem Masse auf den Flugbienen vorhanden sein können. Also ist das Kontaminationsrisiko der auszuleckenden Waben durch fremde Bienen sehr gross. Auch durch den engen Kontakt zu fremden Bienen kann die Übertragung von Krankheitskeimen von einer Biene zur anderen erfolgen (zum Beispiel im Haarkleid).

Also: Keine Waben im Freien zum Auslecken herumstehen lassen, so werden auch keine fremden Bienen angelockt!

Ein verantwortungsvoller Imker, welcher seine Imkerei gewissenhaft betreibt, spielt nicht einfach «Russisches Roulette» mit seinen Bienen und denen des Nachbarn. Auch die Räuberei ist – trotz aller Vorsicht – nicht zu unterschätzen.

Markus Widmer
Bieneninspektor
Ehrendingen ☐

Wie immer habe ich die Bienen-Zeitung als erstes Durchgeblättert und das Bild auf Seite 14 gesehen. Mein erster Gedanke war, das gibt es doch nicht. Ich habe den Text gelesen und dort festgestellt, dass hier tatsächlich empfohlen wird, Waben zum Leerschlecken vor das Bienenhaus zu stellen.

Wenn ich mir nun vor Augen führe, wie viele Seuchenfälle immer in der Bienen-Zeitung



veröffentlicht werden, wie regelmässig die Wanderimker verdächtigt werden Seuchen zu verschleppen und wie die Bieneninspektoren immer wieder gegen diesen Brauch ankämpfen, bin ich einfach schockiert, dass so etwas von einem Kalendermann praktiziert und empfohlen wird.

Hugo Greber,
gewesener Bieneninspektor
und Berufsimker ☐

Ich lese die Beiträge des Arbeitskalenders immer mit grossem Interesse, man kann dort Tipps und Anwendungen lernen, die

man nicht kennt und eventuell in der eigenen Imkerei anwenden.

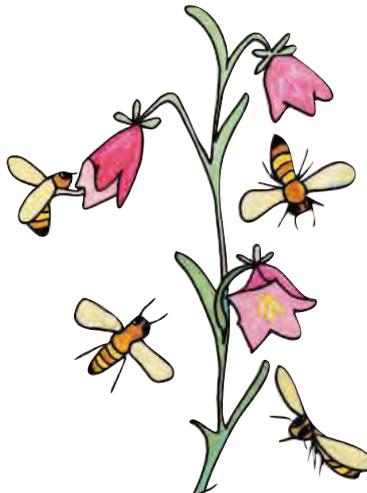
Der Beitrag in der Bienenzeitung 8/2007 ist mir jedoch sauer aufgestossen. Wir Bieneninspektoren und Berater mühen uns seit Jahren ab, den Imkern beizubringen, keine Waben, vor allem keine Futterwaben, wie im Foto dargestellt, im Freien zum Auslecken aufzustellen. Krankheitskeime wie Faulbrut oder Sauerbrut können auf solchen Waben vorhanden sein, bevor man die Krankheit klinisch feststellen kann. Diese Keime können so auf dem eigenen Bienen-

stand oder auch auf umliegende Stände verteilt werden. Ausserdem wird die Räuberei gefördert. Mit solchen Beiträgen in der Bienenzeitung torpedieren Sie unsere Anstrengungen die Imker zu überzeugen, keine Futter- und Honigwaben zum Auslecken im Freien aufzustellen.

Wenn Brut- oder Honigwaben zum Auslecken gegeben werden, sollte dies zum Vermeiden der Verbreitung von Krankheiten im Kasten und im gleichen Volk, aus dem die Waben stammen, geschehen.

Fritz Ruch, Dürrenroth ☐

Kindheitserinnerungen eines Grossvaters



Summ, summ, summ

1. Summ, summ, summ, Bien-chen, summ her - um!
 Ei, wir tun dir nichts zu-lei-de; flieg nur aus in Wald und Hei-de!
 Summ, summ, summ, Bien-chen, summ her - um!

Text: H. Hoffmann von Fallersleben
Melodie: Volksweise

2) Summ, summ, summ,
 Bienchen, summ herum!
 Such in Blumen, such in Blümchen
 dir ein Tröpfchen, dir ein Krömchen!
 Summ, summ, summ,
 Bienchen, summ herum!

3) Summ, summ, summ,
 Bienchen, summ herum!
 Kehre heim mit reicher Habe,
 bau uns manche volle Wabe!
 Summ, summ, summ,
 Bienchen, summ herum!

Das Lied stammt von August Heinrich Hoffmann, bekannt als Hoffmann von Fallersleben (* 2. April 1798 in Fallersleben; † 19. Januar 1874 in Corvey). Er war Hochschullehrer für Germanistik (deutsche Sprachforschung) und Dichter. Bekannt wurde er als Dichter der deutschen Nationalhymne.

Bei meinem Grosskind habe ich «S gross Schwizer Chinderliederbuech» angesehen und dieses Liedchen entdeckt. Die erste Strophe lernten wir in

meiner 1. Klasse im Jahr 1942, also vor 65 Jahren, auswendig. Der Text war in der Lesefilbel des aargauischen Lehrmittelverlages zu finden. Seit 30 Jahren bin ich

nun Imker und möchte auch anderen dieses schöne Kinderlied wieder in Erinnerung rufen.

H Gloor, Le Locle ☐

Olympisches Honigschleudern

Die Zeichnung in der Bienenzeitung vom August hat in mir eine Erinnerung aus meiner Anfängerzeit vor über 30 Jahren geweckt. Von meinen ersten vier Völkern hatte gerade eines etwas Honig oben in zwei Waben eingetragen. Beim Abräumen hängte ich alle, auch die leeren, zaghaft vorsichtig in den Wabenknecht, deckte den Brutraum wieder

zu, «bäselte» die Bienen sauber hinaus und klopfte und wischte dann die Bienen von den Waben in den Trichter. Als ich zu den zwei «Honigwaben» kam, glänzte allerdings nur noch eine (seither arbeite ich etwas speditiver). Honigschleuder hatte ich noch keine eigene und vom Angebot eines Kollegen Gebrauch zu machen war mir, einer einzigen Wabe

wegen, doch etwas peinlich. So kam ich auf die Glanzidee, die Wabe in Mutters Wasserkessel zu stecken und mit gestrecktem Arm auszuschleudern, genau wie abgebildet. Die Ausbeute: Ein «Kaffeechacheli» voll feinen, ersten, eigenen Blütenhonig und ein Tennisarm, der sich bis heute noch nicht ganz erholt hat!

H. Zaugg, Schlosswil ☐

Beim Durchlesen des Arbeitskalenders von Hans Stöckli musste ich mit Schrecken feststellen, dass ein Goldsiegelimker in einer Fachzeitschrift Arbeitsmethoden weitergibt, welche nicht dem Honigreglement des VSBV entsprechen. Honig- und Brutwaben sowie Deckelwachs gelten als offene Wabenteile und Futterreste und dürfen nicht offen stehen gelassen werden. Die Verbreitung von Sauer- und Faulbrut wird so begünstigt! Solche Veröffentlichungen untergraben die Qualitätskontrollen. Die Imker werden in ihrer Arbeit verunsichert.

Da ich auch Goldsiegelimker bin, bin ich entsetzt über solche Arbeitsmethoden. In meiner Imkerei werden alle alten Waben, auch solche mit Futterresten, eingeschmolzen.

Ich hoffe in den nächsten Arbeitskalendern nur noch VORBILDICHE Anleitungen zur Imkerei lesen zu können.

C. Dällenbach, Säriswil ☐

☐ DANK AN UNSERE LESER

Wir danken allen Leserinnen und Lesern für ihre Zusendungen, die es uns ermöglichen, eine vielseitige Bienenzeitung zu gestalten.

Teilen auch Sie uns Ihre Meinung mit oder senden Sie uns Beiträge für die Bienenzeitung. Wir freuen uns über jede Zuschrift an:

bienenzeitung@bluewin.ch

Robert Sieber
leitender Redaktor
Bienen-Zeitung
Steinweg 43
4142 Münchenstein / BL

Franz-Xaver Dillier
Redaktor Bienen-Zeitung
Baumgartenstrasse 7
6460 Altdorf / UR

Für den Inhalt der Leserbriefe zeichnet der Verfasser und nicht die Redaktion verantwortlich. Wir behalten uns vor, Zuschriften zu kürzen oder nicht zu veröffentlichen.

St. Galler Imkerausflug ins Baselbiet

HANS MAAG, ST. GALLEN

Viel Interessantes bei sehr erfahrenen Imkern: Eindrücke von einem Kantonsgrenzen überschreitenden Besuch.

Ein mit St. Galler Bienenfreunden, Imkerinnen und Imkerfrauen gefüllter Car startete am 23. Juni zur frühen Morgenstunde in Richtung Basel. Zwei lohnende Besuchsziele weckten frohe Erwartungen und auch einige Neugier. Bei Oberwil wurden wir von Matthias Lehnerr und Hans Stöckli, Präsident des Internationalen Bundes der Sklenar-Bienenzüchter, von Peter Trösch sowie Arnold und Vera Barmettler vom Stadt-Basler Imkerverein herzlich empfangen und gastfreundlich verwöhnt. Beschenkt wurden die zwar schon überwiegend graubis weissköpfigen Ostschweizer Gäste mit einem Sortiment von zweijährigen Faulbaum-Setzlingen, die hoffentlich alle die Rückreise heil überstanden haben und möglichst vollzählig die Nektartracht der Stadt St. Gallen und Umgebung in 30 bis 40 Jahren bereichern werden. Die Bienen jedenfalls werden zur Stelle sein und hoffentlich auch genügend Nachwuchs imker!

Imkern nach naturnahen Grundsätzen

Sodann führte uns Matthias zu seinem nur wenige Meter vom Bio-Bauernhof Bruderholz entfernten Bienenstand. Matthias Lehnerr – mehrfacher Buchautor sowie Hauptautor und massgeblicher Gestalter des vor 6 Jahren neu

herausgekommenen 5-bändigen Schweizerischen Bienenwatters – praktiziert mit eigenen Bienen all das, was er so meisterhaft beschrieben hat? Hier die wichtigsten Eindrücke in wenigen Stichworten: Teils überdachter und mit Gebüsch beschatteter Magazinstand, 12 bis 18 Völker in Langstroth-Flachzargenmagazinen, welche Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum erübrigen. Matthias imkert konsequent nach naturnahen Grundsätzen. Er verzichtet auf Zucht, die Völker verjüngen sich inklusive Wabenbauerneuerung aus eigener Kraft. Anstelle flächendeckender Mittelwände, verwendet er lediglich dünne Mittelwandstreifen, die mittels einer eingefrästen Nut im oberen Rahmenschenkel mit etwas Heisswachs angelötet werden. Matthias imkert mit möglichst wenigen Eingriffen, beurteilt die Völker nach nur ganz wenigen Qualitätskriterien wie Gesundheit, Entwicklung zur rechtzeitigen Trachtreife sowie Wabenruhe und Sanftmut. Jungbrutwaben aus den besten Völkern dienen für die Königinnenerneuerung in weisellos gewordenen Abschwärmern. Auf gleiche Weise ersetzt er Königinnen unbefriedigender Völker.

Bei windiger und relativ kühler Witterung wurden drei Völ-



Matthias Lehnerr erläutert am offenen Volk naturnahes Imkern.

ker auf Eilage junger Schwarmköniginnen geprüft. Für uns verblüffend war die Ruhe und Sanftmut dieser geöffneten Völker, verblüffend ebenfalls die augenfällige Einheitlichkeit der Rassenmerkmale. Matthias imkert zwar mit rassentypischen Carnicabienen; deren Aussenmerkmale scheinen ihm aber egal zu sein! Er kann sich das wohl leisten in einer Region, in der seit Jahrzehnten Graue Bienen zahlenmässig stark überwiegen. In St. Gallen dominiert noch heute die Mischrasse der Nichtzüchter, und wer wirklich rassentypische Carnicabienen haben will, muss fleissig züchten oder Königinnen zukaufen.

Besuch der Sklenar-Belegstation

Dem währschaften Mittagsimbiss folgte die kurze Carfahrt in die Nähe der auf 720 m hoch und auf solothurnischem Kantonsgebiet gelegenen Belegstation Steinegg. Wie uns Belegstationschef

Fritz Gerber orientierte, gehört Steinegg mit Gründungsjahr 1960 zu den älteren Carnicastationen. Heute ist sie mit jährlichen Auffuhren zwischen 600 bis 800 Königinnen die wichtigste B-Belegstation der Sklenar-Herkünfte, deren Zuchtlinien periodisch gewechselt werden. Worin der Unterschied der standardmässigen Carnica- und der Sklenarbiene besteht, sei an dieser Stelle offen gelassen. Wir Gäste aus der ostschweizerischen Provinz bewunderten die genau gleich aussehende, ruhige und sanftmütige Biene, als Hans Stöckli von den insgesamt 15 Vatervölkern ein Langstrothmagazin mit grösseren Bruträumen öffnete. Zu sehen gab es namhafte Mengen eines besonders feinvürzigen Honigs, der nur in sehr guten Honigjahren und mittels Trennung mit Absperrgitter zwischen Brut- und Honigraum geerntet wird.

Nur zu schnell verstrich dieser kurzweilige und anregende Nachmittag. Nochmals herzlichen Dank an unsere lebenswürdigen Gastgeber, verbunden mit der Aufmunterung zu einem Gegenbesuch bei den neu gewonnenen St. Galler Imkerfreunden. Dies in der Hoffnung, aus imkerlicher Sicht ebenfalls mit etwas Sehenswertem aufwarten zu können. ◻



Empfang durch Matthias Lehnerr und Hans Stöckli.



Der VSMB entdeckt das Ramseli

BALSER FRIED, AZMOOS

Am 1. Juli besuchte der VSMB das soeben als Mellifera B-Belegstation angemeldete Ramseli. Bei wunderbarem Sommerwetter konnten sich die Imker und Imkerinnen von der bestens geführten Station überzeugen.

Wendelin Achermann und seine Zuchtkollegen vom SLB hatten zum traditionellen jährlichen Familientreff des VSMB auf das Ramseli eingeladen. Die Belegstation war 1992 von Wendelin eröffnet worden. Eine grosse Schar von Züchter/-innen aus dem In- und Ausland fand den Weg ins Grepental, einem Seitental des Wäggitals. Die Gäste verbrachten einen interessanten und gemütlichen Tag, mit angeregten Diskussionen, insbesondere über Zucht und allem das dazu gehört. Alte Bekannte trafen sich, und es wurden auch neue Züchterfreundschaften geschlossen. Grosses Interesse fand die Besichtigung des Bienenhauses, wo Wendelin ein sehr schönes Vatervolk öffnete.



Die Belegstation Ramseli liegt zuhinterst im Grepental in einer ruhigen Mulde und ist ringsherum von Bergen geschützt.

Wendelin imkert seit mehr als 50 Jahren und hält heute noch über 80 Völker in drei Bienenhäusern. Seine Mellifera Bienen sind von lokaler Abstammung. Seit Jahren werden Stoff- und Vatervölker mittels morphologischer Messungen auf Mellifera Merkmale ausgewählt. Dieses Jahr wurden am ZBF-Liebefeld DNA-Analysen von Drohnen vom Ramseli durchgeführt. Solche Analysen erlauben, mit hoher Zuverlässigkeit Mischlinge von der Zucht auszuschliessen.



Emsiger Flug schöner Dunkler Drohnen an diesem warmen Sommertag.

Erfolgreiche Belegstation
Jährlich werden rund 150 Königinnen aufgeführt. Davon gehen etliche nach Deutschland an die GEDB (Gesellschaft zur



Erfahrene Züchter unter sich, v. l. n. r. Ernst Hämmerli, Belegstationsleiter Oberholz, Werner Lüthi, Zuchtchef Säntis, und der Gastgeber Wendelin Achermann, Zuchtchef und Belegstationsleiter Ramseli.

Erhaltung der Dunklen Biene). Die sorgfältig ausgewählten Vatervölker und die gute, sichere Lage der Belegstation haben den VSMB dazu bewogen, diese Belegstation auch als VSMB B-Belegstation anzumelden. Sie steht also allen Mellifera-Züchtern zur Verfügung und kann auch entsprechend unterstützt werden. VSMB Mitglied Wendelin

freut sich, ab nächstem Jahr neue Züchter und Züchterinnen empfangen zu dürfen.

Auch kulinarisch wurden wir verwöhnt. Ein reichhaltiges Buffet mit saftigen, schmackhaften Grillsteaks erfreute die Gaumen der Besucher. Auch die Kehlen blieben nicht trocken. Allen, die zu diesem gelungenen Tag beigetragen haben, speziell Wendelins Schützenkollegen am Buffet und Grill, einen herzlichen Dank und Wendelin weiterhin viel Erfolg mit seinen Bienen auf dem Ramseli!

Die erfolgreiche Festwirtschaft stillte Hunger und Durst und hielt die Besucher bei bester Laune.



BIENZÜCHTERVEREIN BERN-MITTELLAND

Nachfolge rechtzeitig planen!

HANS KÄSER, OBERÖNZ

Die Bienenzuchtkurse des Bienenzüchtervereins Bern-Mittelland haben langjährige Tradition. Auf die Ausschreibung melden sich jeweils genug Interessierte. Ist damit die Nachfolge in der Imkerei gesichert?

Heute wäre Honigschleudern auf dem Programm! Kursleiter Werner Stöckli gibt den Teilnehmerinnen und Teilnehmern am Bienenzuchtkurs 2007/2008 das Arbeitsprogramm des Kurshalbtags anfangs Juli bekannt. Doch das Wetter ist in den letzten Wochen für die Honigproduktion alles andere als ideal gewesen. Statt Honig zu schleudern, müssen die Völker im Stand bei Lanzenhäusern auf Futtervorrat kontrolliert werden. Bei dem nasskalten Wetter ist viel davon aufgebraucht worden. Und wenn die Bienen in der nächsten Zeit keinen Honigtau mehr ein-

tragen können, müssen sie bald einmal gefüttert werden.

«Ich bin fasziniert ...»

Eine der Kursteilnehmerinnen ist die Biologin Christin Tschannen aus Riffenmatt. «Ich bin fasziniert davon, dass hier so viel Wissen über die Bienen vermittelt wird», rühmt sie, «und dass ich auf Anhieb alle Informationen und praktischen Hinweise für ihre Pflege erhalte.» Didaktisch und methodisch sei der Kurs sehr gut aufgebaut. «Wenn ich nochmals vor dem Entscheid stünde, würde ich mich sofort wieder zur Teilnahme entschliessen.»



Bienenzuchtkurs 2007/2008 des Bienenzüchtervereins Bern-Mittelland, Gruppe 1 (oben) und Gruppe 2 (unten), Leitung: Werner Stöckli (6. von links respektive 5. von links).



FOTOS: HANS KÄSER

Kursleiter Werner Stöckli, Helgisried (BE), im Gespräch mit Kursteilnehmern.

Viel Interesse ist vorhanden

Auch Kursleiter Werner Stöckli äussert sich zufrieden über den Verlauf des Kurses, der im März dieses Jahres angefangen hat und bis Oktober 2008 dauern wird. «Die Leute arbeiten mit grossem Interesse», sagt er. «Es ist eine Freude, diesen Kurs zu leiten.» Der 43-jährige Landwirt widmet sich dieser Aufgabe seit zehn Jahren. Allerdings wechselt er sich dabei mit zwei Kollegen ab und kommt deshalb nur alle drei bis vier Jahre zum Einsatz. Doch dieses Mal unterrichtet er in zwei Gruppen, haben sich doch insgesamt 24 Personen eingeschrieben. «Die Teilnahme ist dieses Jahr extrem hoch», stellt Stöckli fest. «In der Regel sind es ungefähr 16 Personen pro Kurs und Jahr.»

denn auch, dass sich mehr als die Hälfte von ihnen aufgrund des Inserats aus eigenem Antrieb gemeldet haben.

Rund ein Viertel der Teilnehmenden übernimmt nach Kursabschluss die Bienen von Imkern, die sich zur Aufgabe des Hobbys gezwungen sehen. Etwa die Hälfte der Kursbesuchenden sieht die künftige Tätigkeit in der Mithilfe. Ein weiteres Viertel schliesslich wird sogar einen Neubeginn in der Imkerei wagen.

Deckt der Bienenzüchterverein Bern-Mittelland bei diesen erfolgreichen Ausbildungskursen die Nachfolge bei den Imkerinnen und Imkern voll ab? «Ich glaube, dass wir uns um Nachwuchs nicht zu sorgen brauchen», sagt Werner Stöckli. «Doch jetzt müssen wir betagte Imkerinnen und Imker noch dazu bringen, dass sie sich rechtzeitig überlegen, wie es weitergehen soll, wenn sie die Imkerei aufgeben wollen oder müssen. Der Wechsel von einer Imker-Generation zur nächsten ist zu planen.» Der Bienenzuchtverein Bern-Mittelland hat eine Arbeitsgruppe eingesetzt, die sich mit diesem Problem befasst. ◻

Kurse haben Tradition

Der Bienenzüchterverein Bern-Mittelland schreibt seine Imkerei-Grundkurse jedes Jahr neu aus. Das betreffende Inserat erscheint in fünf Amtsanzeigern, erstreckt sich doch das Einzugsgebiet der Sektion von Riggisberg bis nach Jegenstorf. Die sich regelmässig wiederholende Ausschreibung macht interessierte Leute auf die Kurse aufmerksam und ermuntert sie zur Teilnahme. Eine Umfrage unter den Kursteilnehmerinnen und -teilnehmern zeigt



Imker/-innen des Bezirksimkervereins Heilbronn e.V. (D) zu Besuch in Kestenholz

IRMFRIEDE MEIER, WANGEN BEI OLTEN

Vater Franz Berger und Sohn Daniel vermochten in ihrer Imkerei in Kestenholz die 30 hoch interessierten Besucher aus Deutschland während eines zweistündigen, intensiven Besichtigungsprogrammes in ihren Bann zu ziehen.

Pünktlich trafen am 21. Juli die Gäste aus Heilbronn in Kestenholz ein. Hier erwartete sie ein bestens vorbereitetes, intensives Besichtigungsprogramm. Auf der Agenda standen Werdegang der Imkerei, Beuten, Bienen-Rassen, Betriebsweise, Arbeits-Werkzeuge, Zuchtwesen, Schleuderraum, Futterteigherstellung, Honigernte, -verarbeitung und -vermarktung sowie Transport der Beuten. Fürsorglich kulinarisch betreut wurden die Gäste von Fränzi Berger, Ehefrau von Franz Berger.

Einleitend beleuchtete Franz Berger kurz den Werdegang seiner Imker-Laufbahn: Er habe die Imkerei von Kindesbeinen an von seinem Vater gelernt. Aus- und weitergebildet habe er sich im örtlichen Imkerverein und in regionalen und schweizweiten Kursen sowie bei Imkern in Deutschland. Bei Karl Spürjgin im Raum Freiburg (D) habe er sich das Rüstzeug für die Magazin-Imkerei angeeignet.

Reiseleiter Dieter Henche, bis zur GV 2007 während 12 Jahren Vizepräsident und seit 42 Jahren Vereinsmitglied, orientierte, dass der Bezirksimkerverein Heilbronn

e.V. im vergangenen Juni sein 125-jähriges Bestehen gefeiert habe, und dass der dreitägige Ausflug im Jubiläumsjahr in die Schweiz unter dem Motto «Kunst-Kultur-Natur & Bienen» stehe. Die Besichtigung der Imkerei der Familie Franz Berger sei also ein Bestandteil des Jubiläumsausfluges.

Von Bodo Peter, 1. Vorsitzender, war zu erfahren, dass der Bezirksimkerverein Heilbronn e.V. insgesamt etwa 200 Mitglieder zählt, die sich aus Heilbronn am Neckar und der Region rekrutieren. Diese Imker/-innen betreuen rund 2000 Bienenvölker. Überwiegend werde die Bienenrasse Carnica gehalten, von einigen Imkern auch die Rasse Buckfast. «Wir haben sowohl letztes wie auch dieses Jahr eine sehr gute Honigernte und während der letzten fünf Jahre eine gute Waldernete gehabt», so Peter. Auch in ihrem Verein sei die Bekämpfung der Varroamilbe ein Hauptthema. Der letzte Faulbrutfall liege allerdings etwa 20 Jahre zurück. Was die Altersstruktur der Vereinsmitglieder betreffe, so wurde vor zwei Jahren ein Einführungskurs für 30 Jungimker veranstaltet,

FOTOS: IRMFRIEDE MEIER



Franz Berger bei seinem Referat vor den Gästen aus Deutschland.

welche alle als neue Vereinsmitglieder gewonnen werden konnten. «Darauf sind wir sehr stolz und freuen uns darüber», resümierte Bodo Peter.

Bei seinen abschliessenden Dankesworten stellte Reiseleiter Henche fest, dass Franz Berger,

hauptberuflich Mechaniker Gruppenführer, als versierter und ideenreicher Mechaniker die Geräte für seine Imkerei weitgehend selbst entwirft und herstellt oder herstellen lässt. Das sei etwas, was bei den meisten Hobby-Imkern leider vermisst werde. ◻

Bigler und Worber Imker reisen gemeinsam ins Wallis



FOTO: HANS STETTLER

H. und E. Moser und links H. Stettler beim Aletschgletscher.

Die eindruckliche Zahl von 68 Personen folgte am vergangenen 10. Juni der Einladung zum Besuch bei Jonas Zenhäusern im Bitschy bei Naters. Mit Zug, Postauto und einem kurzen Spaziergang erreichten wir Geimen-Bitschy, das Ziel unserer Reise. Ein wunderschöner Flecken, das geräumige Bienenhaus, das Ferienhaus, davor der künstlich angelegte See! Jonas Zenhäusern begrüsst uns in seinem «Walliser-Diitsch».

Der Vortrag mit Diaschau fand aufmerksame Zuhörer/-innen. Der Referent verstand es ausgezeichnet, uns in die Geheimnisse von Apinatura einzuführen.

Schon auf dem Weg zurück zum Postauto gab es bereits reichlich Gelegenheit zum Diskutieren. Nach kurzer Fahrt trafen wir im Restaurant Blattnerhof in Blatten zum Mittagshalt ein. Ein Dankeschön dem Personal für das gute Essen und die freundliche Bedienung! Die Mehrheit der Reisegruppe fuhr anschliessend auf die Belalp. Einige begnügten sich mit einem kurzen Spaziergang. Andere zogen es vor, bis zur Gletscherburg zu wandern, mit Sicht zum Rhonegletscher und zu mehreren Walliser 4000ern. Ein ganz schöner Ausflug ging zu Ende. Trotz oder wegen der Bahnreise hatten wir einen erlebnisreichen Tag.

Hans Stettler, Stettlen ◻



Der Gastgeber beim Kennzeichnen einer Königin, umringt von interessierten Imkern des Bezirksimkervereins Heilbronn e.V. (D); ganz links im Bild Reiseleiter Dieter Henche.

Monatsbericht – Juli 2007

RENÉ ZUMSTEG, LAVATERSTRASSE 65, 4127 BIRSFELDEN

Im Norden unbeständig und nass – Im Süden trocken, sonnig und sehr warm

Zwei Kaltlufteinbrüche Anfangs Juli überraschten einige Alpenpässe mit Schneefällen. Die Sonne zeigte sich oft spärlich, und in weiten Teilen der Alpennordseite blieben die Tageshöchsttemperaturen unter 20°C. In manchen Wohnungen musste geheizt werden. Auf der Alpen-

nordseite lagen die Temperaturen rund 6°C tiefer als normal für diese Jahreszeit. Eine mehr als zweiwöchige Periode kühlen Wetters im Sommer kann aber nicht als ausserordentlich eingestuft werden. Ähnliches hatten wir auch im Jahre 1996. Aussergewöhnlich war aber der extreme Temperatur-

anstieg am Ende dieser regnerisch-kühlen Witterungsperiode. Noch am 10. Juli wurden in den Niederungen der Alpennordseite Tageshöchsttemperaturen von 14°C gemessen, 5 Tage später aber Maxima von 34°C.

Grosse Regenmengen

Die Alpennordseite zeigte sich nur an 9 Tagen niederschlagsfrei. Sonst prasselte vielerorts mehr als das Doppelte des normalen Juliregens nieder. Im Berner Oberland entwickelte sich eine sogenannte Superzelle von hoher Intensität. Golfballgrosse Hagelkörner waren die Folge, mit entsprechend verheerenden Schäden. Dasselbe ereignete sich über der Region La Chaux de Fonds und entlang dem Jurasüdfuss. All diese Gewitter lieferten erneut Regen-Nachschub auf die längst gesättigten Böden. Im Kanton Bern lösten sie Erdrutsche und Überflutungen aus. Im Bereich des Brünigpasses musste gar der Verkehr auf Schiene und Strasse eingestellt werden.

Sonne und trübe Tage

Die Bilanz der Sonnenscheindauer belegt, dass die westlichen Landesteile häufiger bewölkt waren. In der Südschweiz reichte es doch noch für einen deutlichen Sonnenschein-Überschuss. Wenig Sonne gab es nur in der ersten Dekade. Danach schien die Sonne in der Südschweiz fast uneingeschränkt. Deutlich weniger Sonne erhielt die Alpen-nordseite. Die Tage waren nicht gänzlich trüb, sondern wiederholt unterbrochen von sonnigen Momenten. Dank Föhntendenz im östlichen Graubünden reichte es gar für einen kleinen Sonnenschein-Überschuss.

Normaler Sonnenschein

Obwohl kein Tag ohne gebietsweise Niederschläge verging, erreichte die Besonnung in weiten Landesteilen normale Juniwerte. Grund: Die Witterung war nicht trüb, sondern wechselhaft. Landesweit gab es bloss an zwei Tagen kaum Sonnenschein. Umgekehrt war nur ein Tag in der ganzen Schweiz weitgehend sonnig.



Schwarm im Kasten: Hier wurde wohl das Honigwabenepot nicht bienendicht verschlossen. Der Schwarm bevorzugte sein eigenes Wabenwerk zu bauen.

FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Durchschnittszahlen für den Monat Juli 2007

Jahr	Temperatur	Sonnenscheindauer	Niederschlagsmenge	Konsum / Leistung
2007	17,4 °C	215 Stunden	242 mm	+1210 g
2006	23,2 °C	316 Stunden	51 mm	+9250 g
2005	18,3 °C	182 Stunden	181 mm	-900 g
2004	17,8 °C	209 Stunden	163 mm	-309 g
2003	19,9 °C	256 Stunden	165 mm	-904 g
2002	18,0 °C	207 Stunden	136 mm	+987 g
Ø 25 Jahre	19,4 °C	210 Stunden	148 mm	-423 g

Jahr	Flugtage	Sonnetage	Regentage	Schneetage
2007	28,5 Tage	12,2 Tage	17,2 Tage	0
2006	30,6 Tage	12,6 Tage	8,2 Tage	0
2005	29,6 Tage	6,5 Tage	14,8 Tage	0
2004	29,6 Tage	11,3 Tage	11,3 Tage	1 auf 1 Station
2003	30,5 Tage	12,8 Tage	12,8 Tage	0
2002	27,0 Tage	11,2 Tage	11,2 Tage	0



Der Monat aus apistischer Sicht

Ein Juli, in dem alle Wetterkapriolen vertreten waren. Die langen Regentage machten vielen «Waldhonig-Imkern» das Leben schwer. Trotzdem scheinen die Völker fit und stark zu sein. Wir sollten sie auch gesund in den Winter bringen. Die Volksentwicklung hat im Juli ihren Höhepunkt überschritten, und die Brutnester werden kleiner. Das vereinfacht die Kontrolle der

Brut auf Krankheitssymptome. Sie ist ein absolutes Muss, auch wenn der Bienenstand «noch nie» von Krankheiten heimgesucht wurde. Vorbeugen ist besser als Nachsehen. Das frühzeitige Auffüttern und die erste Varroabehandlung sollten wir bereits hinter uns haben. Mögen Sie, geschätzte Imker/-innen bei ihren Kontrollen nur vitale und gesunde Völker vorfinden.

René Zumsteg ☐



FOTO: RENE ZUMSTEG

Eberesche oder Vogelbeerbaum (*Sorbus aucuparia*). In den weissen Blüten finden die Bienen neben Nektar auch Pollen, der in grünlich-grauen Höschen gesammelt wird. Die vitaminreichen Früchte werden sehr gerne von den Vögeln verzehrt.

Rapporte aus den Beobachtungsstationen – Juli 2007

	Meter über Meer	Temperaturen [°C]							Konsum/Leistung [g]				Witterung							
		Minima Dekade			Maxima Dekade			Monatsmittel	Dekade			Sonnen-schein	Regen	Schnee	Hagel	Gewitter	Flugtage			
		1	2	3	1	2	3		1	2	3							Total	0	5
1. Zwingen, BL	350	10	11	8	25	32	26	18,0	-200	-700	-900	-1800	10	18	30	0	0	9	31	
2. Mariastein, SO	520	9	10	8	25	32	24	17,6	-1300	-500	****	-1800	6	22	20	0	0	4	31	
3. Oberdorf, BL	520	9	9	9	22	31	25	17,5	*	*	+1000	+1000	18	13	18	0	0	2	31	
4. Gansingen, AG	410	10	11	7	28	32	27	19,0	-1100	-600		-1700	7	18	16	0	0	3	25	
12. Selzach, SO	440	10	10	8	28	33	28	18,7	+2000	+3000	+3500	+8500	5	1	15	0	1	5	21	
13. Büren a. d. A., BE	478	10	10	9	31	35	31	20,1	-1400	+700	****	-700	6	16	18	0	0	3	31	
14. Aarberg, BE	470	10	11	12	25	33	28	19,8	-800	+800	-100	-100	6	17	14	0	0	7	29	
15. Tafers, FR	660	10	10	11	30	32	28	19,4	+400	-2800	-800	-3200	8	14	19	0	1	3	26	
16. Schwarzenburg, BE	768	7	8	5	23	28	25	15,4	+950	+5450	-650	+5750	7	16	12	0	0	4	13	
18. Wynigen, BE	527	10	11	9	27	32	28	18,5	***	***	***	***	7	21	27	0	0	8	31	
19. Wasen i. E., BE	755	8	9	8	27	30	25	17,5	-3000	-2200	-2200	-7400	6	18	18	0	0	8	31	
20. Emmenmatt, BE	770	9	9	6	25	31	26	17,5	+700	+2900	-700	+2900	7	16	17	0	1	8	31	
22. Marbach, LU	870	8	8	7	26	30	25	17,2	-1000	-800	-1900	-3700	5	22	15	0	1	10	28	
24. Rickenbach, LU	720	8	7	8	24	30	23	16,6	*	*	*	*	8	17	24	0	0	0	26	
25. Hitzkirch, LU	476	8	7	8	25	29	25	17,3	-1800	-300	-700	-2800	8	15	15	0	0	0	26	
27. Steinhausen, ZG	440	9	9	8	28	33	30	20,5	-800	+400	-1600	-2000	10	13	16	0	0	6	31	
30. Sattel, SZ	830	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**	**
32. Gibswil, ZH	760	7	7	6	27	30	27	16,9	-120	+550	-230	+200	7	5	19	0	0	6	31	
35. Bichelsee, TG	600	9	9	13	27	32	27	15,9	-2300	-3050	-1600	-6950	7	7	21	0	0	6	25	
36. Bülach, ZH	425	8	9	5	26	34	30	18,3	+100	-150	-900	-950	9	14	17	0	0	0	31	
38. Guntalingen, ZH	462	8	10	6	28	34	25	18,4	+1400	+6900	-800	+7500	4	26	12	0	0	2	31	
40. Roggwil, TG	482	12	9	12	25	30	30	19,3	-800	+13000	+12400	+24600	6	21	11	0	0	0	31	
41. St. Gallen, SG	670	9	9	9	26	31	28	18,1	+2500	+11100	-1500	+12100	9	15	20	0	0	3	24	
42. Wald, AR	962	7	8	9	29	35	28	18,4	-1050	+7400	-2950	+3400	7	18	19	0	1	7	25	
44. Wangs, SG	530	9	9	8	28	34	28	19,1	-1900	+5700	?	+3800	7	16	15	0	0	0	31	
47. Seedorf, UR	450	7	8	11	25	31	26	17,9	+700	+600	+1600	+2900	7	13	12	0	0	0	31	
49. Lauterbrunnen, BE	860	6	6	8	23	26	22	14,7	-1500	-1000	-1000	-3500	7	16	15	0	0	1	31	
51. Adelboden, BE	1295	6	4	7	25	28	24	15,2	*****	*****	*****	*****	7	19	16	0	1	6	31	
53. Grund/Gstaad, BE	1085	6	3	5	25	31	26	15,2	-1000	-300	-800	-2100	7	19	17	0	0	6	31	
57. Ernen, VS	1200	5	6	12	24	28	28	17,3	-600	+1000	+1200	+1600	3	28	11	0	0	1	31	
61. Vaz/Obervaz, GR	1100	7	8	4	26	35	31	18,1	+300	-200	-100	+200	11	10	11	0	0	3	?	
64. Sta. Maria, GR	1338	7	7	8	28	32	30	17,5	+100	-700	-500	-1100	8	15	7	0	0	4	29	
65. Interlaken, BE	570	9	10	10	28	35	30	19,4	-800	+4400	-3050	+550	7	22	17	0	1	7	31	

* geschleudert ** Stationsleiter abwesend *** Waagvolk noch nicht besetzt
 **** Auffütterung ***** Volk im Aufbau ? keine Angabe

Kurzberichte aus den Regionen, Juli 2007
Selzach, SO (440 m)

Trotz des vielen Regens setzte der Waldhonigeintrag immer wieder ein. Wenn das Wetter besser gewesen wäre, hätte man mit einer sehr guten Ernte rechnen können. Aber Petrus meinte es nicht gut. Er bescherte uns ein heftiges Hagelgewitter, das bei uns die Bäume kahl schlug. Doch der Wald blieb verschont und es folgte wieder Tracht bis zum Monatsende. Sollte nach der nächsten Wetterbesserung keine Tracht mehr einsetzen, werde ich abräumen und füttern. Die Völker sind immer noch stark, vital, gut in der Brut und gut versorgt.

Willy Leimer

Bichelsee, TG (600 m)

Ich glaube dieser Monat ist mit dem April verwechselt worden. Ein Auf und Ab mit überdurchschnittlichen Höchst- und Tiefstwerten. Leider konnten meine starken Bienenvölker von so einer Wetterlage absolut nicht profitieren. War es drei Tage lang schön und die Waage zeigte eine leichte Zunahme an, kam der nächste Regen. Und so war es fast den

ganzen Monat lang. Die Ernte war dann auch dementsprechend. Auf einem Stande hatte ich schon längst volle Honigräume, auf dem andern keine Gewichtszunahmen. Je nach Stand gab es auch Melezitosehonig. Jetzt stehe ich vor der Varroabehandlung, der Auffütterung und den Reinigungsarbeiten.

Christian Andri

Schwarzenburg, BE (768 m)

Das Wetter war recht sonnig bis sehr heiss, schwül mit abendlichen Gewittern, bedeckt mit Westwind oder graue Morgen mit Bise. Alles war zu haben in diesem Monat. Anfangs war es eher kühl mit vielen Niederschlägen, doch der Sommer kam doch noch kurz und schön. Die Honigernte kann als sehr gut bezeichnet werden. Die Völker sind in Form und haben viel Brut.

Beat Zwahlen

Tafers, FR (660 m)

233 mm Niederschlag im Juli waren für eine Honigtracht einfach zu viel. So musste die Hoffnung auf eine Waldtracht begraben werden. Die Völker werden durch

eine Futtergabe bei Laune gehalten. Die Volksstärke und Brutflächen sind dementsprechend gut.

Alfons Spicher

Emmenmatt, BE (770 m)

Ein Sommermonat der eher einem April gleichkam, ein miserabler, lausiger Juli ist vorbei. Nach jeder Regenperiode setzte die Waldtracht wieder ein, jedoch nur bis zur nächsten Regenstörung. Diese wiederholten sich dann auch des Öfteren. Schade allemal!

Elisabeth Gurtner

Wangs, SG (530 m)

Das Volk mit den Varroaproblemen im Mai habe ich aufgelöst. Es erholte sich nicht mehr. Schwächlinge dulde ich nicht auf meinem Stand, da habe ich lieber ein Volk weniger. Anfangs Monat dachte ich, die Tracht sei vorbei, doch Mitte Monat begann die Waage plötzlich wieder eine Gewichtszunahme anzuzeigen, so dass bis zum Abräumen noch ein Plus herauschaute. Es war ein Jahr mit sehr langer und erfolgreicher Tracht. In meiner 15-jährigen Imkertätigkeit das beste Ergebnis.

Friedrich Bucher

Rickenbach, LU (720 m)

Ein Juli mit 24 Regentagen! Vom Waldhonig war weit und breit keine Spur zu sehen. In der ersten Hälfte des Monats war es am Morgen unter 10°C. Ich habe abgeräumt und im Durchschnitt zwei Kilo Honig geschleudert. Mit der Fütterung habe ich bereits begonnen. Die Völker sind trotz all dem Negativen stark und gut in der Brut. Leider ist fast kein Pollen eingelagert worden.

Max Estermann

Vaz/Obervez, GR (1100 m)

Im heurigen Juli gab es bis in die dritte Dekade an schönen Tagen noch etwas Blütentracht. In Folge der vorhandenen Feuchtigkeit waren noch relativ viele Blüten vorhanden. So habe ich erst gegen Ende des Monats abgeerntet. Früher als erwartet ist auch bei uns, in Sichtweite meines Bienenstandes im unteren Albulatal, ein Bär aufgetaucht. Da «unser» Bär scheinbar Schafe dem Honig vorzieht, sind, soweit mir bekannt, noch keine Schäden an Bienenständen entstanden.

Martin Graf

Interlaken, BE (570 m)

Anfang Juli honigte es bereits nicht mehr. Es waren zu viele Regentage zu verzeichnen und diese verhinderten einen Honigtafluss. Es sah nach Trachtende aus. Doch Mitte Juli, als die Sonne wieder die Überhand bekam, stieg das Gewicht des Waagvolkes wieder rapide an, dank dem Honigtau der Lindenbäume. Doch das grosse Unwetter des 19. Juli mit bis zu eiergrossen Hagelkörnern sorgte leider für ein abruptes Ende des Honigjahres. Man konnte also langsam ans Abräumen denken.

Isidor Brunner



FOTO: RENÉ ZUMSTEG

Artischocke (*Cynara cardunculus*). Der reiche Bienenbeflug sichert die Bestäubung.

Veranstaltungskalender

Datum	Veranstaltung	Sektion	Ort und Zeit
Sa. 1.9.	Völkerkontrolle	Trachselwald	Ännigen, Wyssachen, 9.30 Uhr
So. 2.9.	Imkereimuseum	Imkerverein Hinwil	Müli Grüningen, 14.00–17.00 Uhr
So. 2.9.	Herbsthöck (Varroa-Winterbehandlung)	Dorneck	Lehrbienenstand «Rebacher», Seewen, 10.00 Uhr
Mo. 3.9.	Anwendungen aus der Apitherapie	Werdenberg	Rest. Schäfli, Gams, 20.00 Uhr
Mo. 3.9.	Imkerhöck: Bienenprodukte	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Mo. 3.9.	Imkern anderswo – Imkerreise durch Argentinien auf der Suche nach Imkern	Zürcher Bienenfreunde	Guggach Sportzentrum UBS, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 4.9.	Gedankenaustausch Bienenjahr 2007	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 4.9.	Monatshock	Wiggertaler	Rest. Iselishof, Vorderwald, 20.00 Uhr
Di. 4.9.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Trübli, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 5.9.	Mit den Impulsen der Bienen arbeiten	Luzerner Hinterland	Rest. Sonne, Zell, 20.00 Uhr
Mi. 5.9.	Besichtigung der Obstkulturen, Winkelmann Obst AG	Seeland	Hauptstrasse 60, Studen, 14.00 Uhr
Mi. 5.9.	Beratung Zuchtgruppe Oberholz	Seeland	Belegstation, Oberholz, 19.00 Uhr
Mi. 5.9.	Tipps für Bienenhausneubau	Amt Aarberg	Elisabeth Arn, Ottiswil, 19.30 Uhr
Do. 6.9.	Imkerhöck	Egnach und Umgebung	Lehrbienenstand Stachen, Arbon, 19.00 Uhr
Fr. 7.9.	Monatshock	Buckfastimkerverband Schweiz	Rest. Ritterhof, Sargans
Fr. 7.9.	Imker-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Fr. 7.9.	Rück- und Ausblick	Aargauisches Suhrental	Gasthof Rössli, Staffelbach, 20.00 Uhr
Fr. 7.9.	Höck, Propolis als Tinktur und Extrakt	Seebezirk (SG)	Schulhaus Breiten, Eschenbach, 20.00 Uhr
Sa. 8.9.	Imkertreff am Gürbetaler Kabisfest	Gürbetal	Mühlethurnen, 19.30 Uhr
So. 9.9.	Imkertreffen auf der Aeschlenalp	Oberdiessbach	Skihütte Aeschlenalp, 13.30 Uhr
So. 9.9.	Höck: Meinungs austausch	Liestal	Grün 80 Lehrbienenstand, 10.00 Uhr
Di. 11.9.	Imkerhöck	Appenzeller Vorderland	Rest. Hirschen, Heiden, 20.00 Uhr
Mi. 12.9.	Imkerhöck: Imkerlicher Jahresrückblick	Oberthurgauischer Imkerverein	Rest. Roter Apfel, Sonnenberg, 20.00 Uhr
Do. 13.9.	Beratung Jura	Seeland	Hauptstrasse 60, Studen, 14.00 Uhr
Fr. 14.9.	Höck: Honigdegustation/Beurteilung	Frutigen	Hotel Terminus, Frutigen, 20.00 Uhr
Fr. 14.9.	Höck: Honig (Wassergehaltsmessung)	Oberhasli	Rest. Bälml, Meiringen, 20.00 Uhr
Sa. 15.9.	Standbesuch	Leuk und Umgebung	Albinen, Hermann Norbert, 14.00 Uhr
So. 16.9.	Imkereimuseum	Imkerverein Hinwil	Müli Grüningen, 14.00–17.00 Uhr
Mo. 17.9.	Video: Das Geheimnis der Bienen	Unteremental	Rest. Steingrube, Oberburg, 19.30 Uhr
Do. 20.9.	Imkerhöck	Seeland	Ref. Kirchengemeindehaus, Tavannes, 20.00 Uhr
Sa. 22.9.	Bienenwachskerzen herstellen, S. Huwiler	Oberaargau	Halbttag
So. 23.9.	Imkertreff	Thurgauischen Bienenfreunde	Lehrbienenstand Müllheim, 9.00 Uhr
Di. 25.9.	Höck (Berichte der Grundkursteilnehmer)	Region Jungfrau	Hotel Park, Goldswil, 20.00 Uhr
Di. 25.9.	Bienen machen Kunst	Affoltern a.A.	Rest. Krone, Hedingen, 20.00 Uhr
Fr. 28.9.	Imkerhöck	Chur und Umgebung	Rest. zum deckta Brännali, Chur, 20.00 Uhr
Fr. 28.9.	Schutz vor ungebetenen Gästen	See-Gaster	Rest. Bahnhof, Schänis, 20.00 Uhr
Fr. 28.9.	Gentech, mögliche Folgen für die Bienen	Trachselwald	Griesbach-Pintli, 19.30 Uhr
Fr. 28.9.	Saisonhöck: Besichtigung der Freiwilligen Feuerwehr der Stadt Zug	Zuger	
Fr. 28.9.	Beratung: Fluglochbeobachtungen	Obersimmental/Saenenland	Lehrbienenstand Zweisimmen, 20.15 Uhr
Sa. 29.9.	Typorama in Bischofszell (bitte bis 25. September anmelden)	Untertoggenburg	Besammlung Schützenhaus Gossau, 09.00 Uhr
Sa. 29.9.	Arbeitstag	Urner Bienenfreunde	Lehrbienenstand, Silenen
So. 30.9.	Bündner Imkertag (Anmeldung)	Ilanz und Umgebung	Liechtenstein, FL



Datum	Veranstaltung	Sektion	Sektion
Mo. 1.10.	Imkerhöck: Ideale Bienenbeuten (Medikamentenabgabe)	Hochdorf	Rest. Sternen, Ballwil, 20.00 Uhr
Mo. 1.10.	Unterwegs als Bieneninspektor – Schönes und weniger Schönes aus der Praxis	Zürcher Bienenfreunde	Guggach Sportzentrum UBS, Zürich, 20.00 Uhr
Di. 2.10.	Video von Bruder Adam «Der Mönch und die Biene»	Unteremental	Rest. Rudswilbad, Ersigen, 19.30 Uhr
Di. 2.10.	Imkerhöck	Appenzeller Hinterland	Rest. Trübli, Waldstatt, 20.00 Uhr
Mi. 3.10.	Letzte Arbeiten, Dia Schau mit Kuchen	Niedersimmental	Lehrbienenstand Seewlen, 20.00 Uhr
Mi. 3.10.	Jahresrückblick Informationen	Liestal	Rest. Liebrüti, 20.00 Uhr
Mi. 3.10.	Informationen BGD: Bienengesundheit	Luzerner Hinterland	Rest. Sonne, Zell, 20.00 Uhr
Fr. 5.10.	Monatshöck	Buckfastimkerverband Schweiz	Rest. Ritterhof, Sargans
Fr. 5.10.	Imker-Höck	St. Gallen	Rest. Traube, St. Josefen, 20.00 Uhr
Fr. 5.10.	Wie findet ein Schwarm sein neues Heim?	Aargauisches Suhrental	Gasthof Rössli, Staffelbach, 20.00 Uhr
Fr. 5.10.	Höck, Pollen sammeln, Seebezirk	Seebezirk (SG)	Schulhaus Breiten, Eschenbach, 20.00 Uhr
Sa. 6.10.	Herstellung von Honigwein (Anmeldung)	Ilanz und Umgebung	Marietta Cadruvi, Schluvin,
Sa. 6.10.	Imkerhöck	Egnach und Umgebung	Lehrbienenstand Stachen, Arbon, 19.00 Uhr
So. 7.10.	Höck	Zäziwil und Umgebung	Lehrbienenstand, Reutenen, 9.00 Uhr

19. Mayener Vortragsreihe Kontakte Wissenschaft und Praxis

Samstag, 6. Oktober 2007 - 9.30 Uhr
Bürgerhaus Kottenheim bei Mayen



Dipl.-Ingenieur Hansjoachim Roth
«Ceralyse – chemisches Fachlabor für Wachsanalytik», Celle

Bienenwachs: Was ist es uns noch wert?

Was ist eigentlich Bienenwachs? Kann man es definieren? Wo wird es überall verwendet? Was muss oder soll der Imker bei der Verarbeitung wissen? Was bietet der Weltmarkt? Welche Rolle spielen Rückstände und Verfälschungen?

Dr. Marina Meixner

Washington State University, Pullman, USA; jetzt Bieneninstitut Kirchhain

Imkern in Amerika – anders als bei uns?

Seit dem «großen» Bienensterben in den USA weckt die Bienenhaltung in Amerika auch unser Interesse. Sind die Bienen, Imkereien und Bedingungen anders? Wie unterscheidet sich die Bienenhaltung vom Imkern in Deutschland?

Dr. Christoph Otten

DLR Fachzentrum für Bienen und Imkerei Mayen

Blütenpollen: Gewinnung, Qualität und Vermarktung

Der Gewinnung und Vermarktung von Blütenpollen wird im imkerlichen Alltag nur wenig Aufmerksamkeit geschenkt. Alleine die Ernte bietet aber schon spannende Einsichten in das Sammelverhalten der Bienen. Seine Vermarktung könnte zusätzliche Anreize bieten.

Prof. Dr. Hans-Hinrich Kaatz

Martin-Luther-Universität Halle-Wittenberg, Halle

Sind gentechnisch veränderte Pflanzen für Bienen gefährlich?

Die Diskussion über den Einfluss gentechnisch veränderter Pflanzen wird sehr kontrovers diskutiert. Welche Erkenntnisse über die Wechselwirkungen liegen vor? Werden Bienen geschädigt? Leiden Honigqualität und Absatz? Welche gesetzlichen Bestimmungen gelten?

Ein umfangreiches Ausstellungsprogramm ergänzt die Veranstaltung.

Veranstalter:

DLR Westerwald / Osteifel
Fachzentrum Bienen und Imkerei
Mayen

Karten sind nur im Vorverkauf beim Fachzentrum Bienen und Imkerei Mayen erhältlich.

Der Eintrittspreis beträgt 17,00 € einschließlich Mittagessen.

Bei Zusendung von 17,00 € / Karte als Verrechnungsscheck und eines frankierten Rückumschlags (Briefporto) oder nach Überweisung von 17,50 € auf unser Konto 18 333 KSK Mayen (BLZ 576 500 10) werden die Karten zugesandt. Als Verwendungszweck bitte «Vortragsreihe 2007» und vollständige Postanschrift angeben. Eine rechtzeitige Bestellung wird empfohlen. Den Eintrittskarten wird eine genaue Wegbeschreibung beigelegt.

Für Überweisungen aus dem Ausland: IBAN: DE36 5765 0010 0000 0183 33 SWIFT-BIC: MALADE51MYN

DLR Fachzentrum Bienen und Imkerei, Im Bannan 38-54, Postfach 1631, 56706 Mayen
Telefon 02651-9605-0, Telefax 0671-92896-101; E-Mail: poststelle.bienenkunde@dlr.rlp.de

F:\Bienenzeitung\SBZ-2007\BZ_09_07\Veranstaltungen\Programm 2007.doc

Vorankündigung:

12. Arbeits- und Impulstagung 2007 AGNI

Samstag, 27. Oktober 2007, in Frick (FiBL)

Türöffnung: 08.15 Uhr

Thema: Leben aus der Blüte – Insekten, Bestäubung, Nahrung

75 Jahre Wallierhof, 4533 Riedholz Bildungszentrum für Obst- und Gemüsebau Sonntag, 9. September 2007, 10.00 bis 17.00 Uhr

Man sagt zu Recht: «Der Wallierhof ist aus Tradition zukunftsorientiert.»

Die Besucher werden über die Anfänge und den Werdegang dieser bedeutenden Bildungsinstitution informiert. Die technischen Einrichtungen und die Schulungspläne wurden nach dem letzten Wissensstand ausgewählt und auch laufend erweitert. Ein lebhaftes und vielgestaltiges Programm wird Jung und Alt ein unvergessliches Erlebnis bieten.

- Ökumenischer Gottesdienst
- Ausstellungsstände Obst und Gemüse
- Kuhrennen und Bull riding
- Portrait der Bäuerin
- Kleintierausstellung
- Marktstände
- Festwirtschaft

Sonderschau Bienen

Eine Ausstellung des Kantonal-Solothurnischen Bienen-Züchterverbandes, Bienen-Lehrstand Wallierhof, Parkplatz Ost.

- Imkerutensilien und Bienenmaterial
- Honigdegustation
- Bienenvolk, Schaukasten aus Plexiglas
- Apitherapie
- 3-D-Bienen-Fotos
- Präsentation der neuen Homepage
- Ballonverteilung



Tipps und Tricks

Bienengötti

Rate für ein Bienenvolk? Diese Idee entwickelte ich im vergangenen Frühling mit der Absicht, meine Imkerei einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich zu machen. Zusammen mit einem Kollegen entwarf ich für das Bienenjahr 2007 ein farbiges Flugblatt, welches an verschiedenen Orten aufgelegt wurde.

Siegelimkerei als Aufhänger

Auf dem Flugblatt wiesen wir darauf hin, dass bei der Betriebsweise auf beste Honigqualität und einen möglichst schonungs-vollen Umgang mit den Tieren und der Umwelt geachtet wird. Weiter erläuterten wir, dass das Siegel als Qualitäts-Zertifikat den Imker zu einer naturnahen Betriebsweise verpflichtet, welche den Bedürfnissen der Bienen gerecht wird, und dass die Behandlung gegen die Schädlinge der Bienen verantwortungsvoll und schonend durchgeführt wird. Wer seinen Honig beim einheimischen Imker bezieht, kauft nicht nur regionale Qualität, sondern sorgt mit seinem Kauf auch dafür, dass dessen

Bienen am Ort auch weiterhin ihrer Bestäubungstätigkeit nachgehen können.

Die Argumente überzeugten, und die Idee führte zu einem grossen Erfolg. Alle 24 Völker in meinem Bienenhaus in Münsingen fanden in kurzer Zeit eine «Gotte» oder einen «Götti».

«Göttipaket»

Ein «Göttipaket» zum Preis von 150 Franken beinhaltet folgende Leistungen:



Informationen und Geschenke für «Bienengöttis» und solche, die es werden wollen.

FOTOS: HANS-PETER EGGER



Hans-Peter Egger, Bienenstand Schwand in Münsingen.

- Lieferung von 6 Gläsern Qualitätshonig mit Siegel vom «Göttivolk»
- Abgabe eines originell gestalteten T-Shirt des «Göttijahres 2007»
- Besuchstag am 30. Juni 2007 bei den «Göttikindern», verbunden mit interessanten Einblicken in die Imkerei. Dazu wurden eine Bratwurst und Getränke serviert.

Am Besuchstag erschienen nebst allen «Gotten» und «Göttis» einige weitere interessierte Personen, um Näheres rund um die Bienenzucht zu erfahren. Ich erklärte den Besuchern den Ablauf eines Bienenjahres, beantwortete viele Fragen und zeigte einen interessanten Film über das Leben der Bienen. Zum Schluss sassen alle gemütlich zusammen und genossen bei

regen Gesprächen mit anderen Paten die offerierten Speisen und Getränke.

Meine Bienenvölker werden höchstwahrscheinlich auch im 2008 problemlos eine «Gotte» oder einen «Götti» finden.

Hans-Peter Egger,
Reichenbach ☐



Gäste am Besuchstag.

Provenzalisches Melonenpüree mit Honig

Schnelles, feines Dessert für 4 Personen

- 1 Cavailon Melone, reif
- 8 Esslöffel Wasser
- 4 Esslöffel Lavendelhonig
- 4 Kugeln Vanilleglace
- einige Lavendelblüten

Die Melone in acht Schnitzteilen, Schale und Kerne entfernen. Melone in kleine Stücke schneiden und im Mixer zusammen mit dem Wasser pürieren. Das Püree in vier Schälchen verteilen. Auf jedes Melonenpüree eine Kugel Vanilleglace setzen, und einen Esslöffel Lavendelhonig darüber fliessen lassen. Mit Lavendelblüten dekorieren.



FOTO: BEATRICE BRASSEL

Ein ähnliches Dessert habe ich in einem kleinen Restaurant nördlich des Luberon in der Provence gegessen. In der Umge-

bung blühten Ginster, und die Linden verströmten noch den letzten Duft. Bienen summten in den Blüten. Die Luft flirrte in

HONIGREZEPTE

der Hitze des Sommertags Mitte Juni. Der Wirt hat deshalb neben die Glace noch zwei Eiswürfel ins Püree gelegt.

Anstelle von Lavendelhonig kann selbstverständlich jeder andere flüssige Honig verwendet werden. Geben Sie dem Dessert eine persönliche Note, und verwenden Sie lokalen oder gar eigenen Honig dafür. Aus dem «Provenzalisches Melonenpüree» wird dann, in meinem Fall, ein «Baselbieter Melonenpüree»!

Guten Appetit wünscht Ihnen
Beatrice Brassel ☐

Bienenseuchen – Mitteilungen des BVET

Meldungen des BVET vom 7.7.–20.7.2007

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
LU	Sursee	Oberkirch	1
FR	La Veveyse	Granges (Veveyse)	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
BE	Aarwangen	Madiswil	1
BE	Burgdorf	Burgdorf	1
BE	Burgdorf	Koppigen	1
BE	Signau	Lauperswil	1
BE	Wangen	Seeberg	1

Berichtigung: Korrekte Bestelladresse und Faxnummer für neue Honigglas-Etiketten

Einsenden an: Sekretariat VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell, per Fax: **071 780 10 51** oder E-Mail: sekretariat@vdrb.ai.ch



Viele Imker/-innen schätzen die neuen Honigglas-Etiketten des VDRB mit Kantonswappen und der Möglichkeit einer individuellen Beschriftung.

Für diejenigen Imker/-innen, welche ihre Etiketten nicht selber bedrucken, bietet die Geschäftsstelle des VDRB die Dienstleistung der Beschriftung kostengünstig für eine Pauschale von lediglich Fr. 20.00 (Selbstklebe-Etiketten), beziehungsweise Fr. 25.00 (gummierte Etiketten) pro Bestellung an. Die Anzahl

der zu bedruckenden Bogen spielt dabei keine Rolle.

Neu kann man auch Etikettenbogen mit nur einem Kantonswappen bestellen und den Rest mit einem schwarzweiss Laserdrucker oder von Hand selbst eintragen.

Leider wurde beim Bestelltag in der Bienen-Zeitung (SBZ 2/07 und SBZ 8/07) eine falsche Faxnummer angegeben. Sie lautet richtig Fax: **071 780 10 51**

Redaktion ☐

Meldungen des BVET vom 21.7.–3.8.2007

Faulbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
LU	Sursee	Oberkirch	1
GR	Bernina	Poschiavo	1
GR	Landquart	Zizers	1
VD	Echallens	Saint-Barthélemy (VD)	2
VD	Yverdon	Chêne-Pâquier	1
VS	Visp	Stalden (VS)	1

Sauerbrutfälle:

Kanton	Bezirk	Gemeinde	Anzahl Fälle
ZH	Winterthur	Elsau	1
BE	Trachselwald	Sumiswald	1
BE	Trachselwald	Trachselwald	1
BE	Wangen	Seeberg	2
LU	Sursee	Ruswil	1
SG	St. Gallen	Goldingen	1
GR	Prättigau/Davos	St. Antönien	1
AG	Zofingen	Zofingen	1

Günstiges Angebot für individuelle Honiganalysen

Auch dieses Jahr bietet das Zentrum für Bienenforschung in Zusammenarbeit mit dem VDRB/VSBV günstige Honiganalysen an. Das Formular für die Einsendung ist auf Seite 73 des Imkerkalenders abgedruckt. Wenn es zu klein ist, kann auf einem Kopierer oder in einem Copyshop eine vergrösserte Kopie gemacht werden. Der Preis pro Analyse beträgt wie im vergangenen Jahr 80 Franken. Kontrolliert wird auf Paradichlorbenzol (PDCB)

und Naphthalen sowie Thymol. Der Honig muss direkt vom Imker oder der Imkerin an die angegebene Adresse in Bern Liebfeld gesandt werden. Auch wenn die Analysen keinesfalls Pflicht sind, so ist eine gelegentliche Kontrolle des eigenen Honigs sicher beruhigend. Für alle Imker/-innen, welche ihren Honig an Honig-Grosshändler verkaufen, ist das Analysezertifikat allerdings Pflicht.

Dieter Schürer, ZV VDRB, Ressortleitung Honig ☐

Konstellationskalender: Behandlungstage

NACH BERECHNUNGEN VON MARIA UND MATTHIAS K. THUN, D-35205 BIEDENKOPF

Für weitere präzise Angaben über die Konstellationstage empfiehlt es sich, die Aussaattage von Maria Thun, D-35216 Biedenkopf/Lahn, Rainfeldstr. 16, ISBN 3-928636-38-3, zu konsultieren.

Monat September 2007

Daten/Sternbild

								Element	Pflanze
		Sa. 8.	☾	Mo.17.–Mi. 19.	♈♉♊♋	Mi. 26.–Do.27.	♋	Wasser	Blatt
Sa. 1.–So. 2.	♌♍	So. 9.–Di. 11.	♎	Do. 20.–Fr. 21.	♋	Fr. 28.–Sa.29.	♌	Wärme	Frucht
Mo. 3.–Di. 4.	♌	Mi. 12.–Sa. 15.	♎♏	Sa. 22.–So. 23.	♌♍	So. 30.	♍	Erde	Wurzel
Mi. 5.–Fr. 7.	♌♍	So. 16.	♏	Mo.24.–Di. 25.	♌♍			Licht	Blüte

Biene/Imkerei: **Stechfreudig, alles ungünstig;**
Wabenbau und Schwarm einlogieren;

Nektartracht und Honigpflege;
1. Völkerdurchsicht Brut und Pollenimpuls, Honigpflege, Königinnenzucht

Aus eigener Schreinerei zu verkaufen 9.01

CH-Bienenkästen

Ablegerkästen, Wabenschränke und Arbeitstische (auch nach Mass), Deckbrettfuttergeschirr 5 l.

Hans Müller
Alte Römerstrasse 43
2542 Pieterlen
Telefon 032 377 29 39
Natel 079 300 42 54

Zu verkaufen 9.02

neue 2½ 14 Waben Schweizer Bienenkästen

mit 30% Rabatt, inkl. Transport.

Telefon 071 244 26 86, 079 464 55 41

Zu verkaufen 9.05
aus gutem Massivholz

neue 2½ 14 oder 16 Waben CH-Bienenkästen inkl. Flugbrett

Deckbrett,
alle mit Fenster und Keil Fr. 240.–
Dadantkästen (mit Rahmen) Fr. 210.–
Brutrahmen Fr. 1.20
Honigrahmen Fr. 1.–
NEU! div. Schleudern ab Fr. 470.–
und noch 200–300 andere
Imkereartikel.

MED 3, Agnesstrasse 33, 8406 Winterthur,
Telefon 052 202 20 67, 078 865 84 26
www.med3.ch

Zu verkaufen reinrassige 9.06

Carnica-Bienenköniginnen

Original Bukovsek, sanftmütig,
Fr. 45.– pro Stück, Linie Troiseck,
schwarmträge, Fr. 48.– pro Stück, lie-
ferbar von zirka Ende Mai bis Mitte
Sep., je nach Vorrat, oder auf Bestel-
lung!

Telefon 061 761 55 46, lange läuten!
H.J. Hänggi, 4246 Wahlen BL

Zu verkaufen 9.16

Honigschleuderantrieb

Mod. «ERA», Elektromotor 220 V mit
Getriebe und Zeitschalter auf Tra-
verse montiert, Fr. 350.–.

Telefon 079 350 19 13

Verkaufe 9.24

Völker mit ges. Inventar

Preis nach Absprache.

Alfred Meier, Weid, 9055 Bühler
Telefon/Fax 071 793 21 73

Zu verkaufen 9.07

Wald- und Blütenhonig

Preis nach Absprache.

Telefon 044 836 54 57

Zu verkaufen 9.10

Bienenwagen

mit 18 neuen 2½ Bienen-Kästen.

Telefon 062 849 67 34

Gesucht 9.11
günstigen

Königin-Zuchtkasten «Laurenz»

M. Wenger, Telefon 031 761 15 09

Zu verkaufen 9.12

Wabenschrank

1,40 m breit, 0,93 m hoch und 0,63 m
tief, 2 Türen, kann als Tisch gebraucht
werden, Fr. 200.–.

Telefon 033 971 18 77

Zu verkaufen 9.13

Reservevölker

Landrasse, Zuchtkönigin 07.

Telefon 032 377 29 39, 079 300 42 54

Zu verkaufen 9.14

20 Bienenvölker mit Seebergermagazin

Deutsch-Normalmass

200 kg Blütenhonig 2007, Cremehonig, 200 kg Waldhonig 2007

in 20 kg und 25 kg Kunststoffeimer
auf Wunsch in 500 g- und 1 kg-Gläser.

Telefon 052 743 13 80

Zu verkaufen 9.15

Bienenhaus

für 24 Völker inkl. Zubehör und
16 Bienenvölker.

Telefon 034 461 43 27

Altershalber zu verkaufen 9.23

Radial Honigschleuder

12-teilig (Handbetrieb), top Zustand,
kann auf El.-Antrieb umgerüstet
werden, Fr. 300.–.

Ferner sind noch einige Bienenkasten
(Ein- und Zweibeuten) vorhanden,
Preis auf Anfrage.

Telefon 062 875 17 05

Zu verkaufen 9.17

kontrollierter Waldhonig

Ernte 2006/2007.

kontrollierter Blütenhonig

Ernte 2006/2007.

Auf Wunsch abgefüllten Cremehonig
in Gläser ab 250 g, 500 g, 1000 g oder
im Kessel.

Telefon 062 896 17 76

Suche günstig 9.18
12 gut erhaltene

2½ CH-Bienenkästen, elektrische Honigschleuder

Telefon 079 755 06 08

Zu verkaufen 9.19

Waldhonig

Preis nach Absprache.

Telefon 071 622 25 82

Zu verkaufen 9.20

Blütenhonig 07

kontrolliert.

Telefon 032 351 22 15

Zu verkaufen 9.21

Aargauer Wald- und Blütenhonig

Telefon 056 284 11 75

Zu verkaufen 9.22

Urner Bienenhonig

Telefon 079 827 13 87



Tausende Imkerinnen und Imker können sich nicht irren!
– Alles aus Chromstahl.
– Auch für Dadant!

Rahmentragleisten* ab Fr. 2.40

Chromstahlnägel

Deckbrettleisten* ab Fr. –.50

Leuenbergerli

Fluglochschieber

Varroagitter*

29,7 × 50 × 0,7 und 0,9 cm

*jede gewünschte Länge

Joho & Partner

5722 Gränichen

Telefon/Fax 062 842 11 77

www.varroa.ch

9.04

Zu verkaufen 9.25
120kg Laborkontrollierter

Blüten- und Waldhonig

20kg-Kessel

Telefon 062 878 16 38

Zu verkaufen 9.26

Blütenhonig

aus dem Obertessin, Leventinatal.

Telefon 091 865 16 87, 079 249 63 23

Zu verkaufen 9.27

Bergblütenhonig 2007

300-400kg/Kontr. PDCB, Preis nach Absprache, Goldsiegel-Imker.

Telefon 079 393 75 36

Zu verkaufen 9.28

Jungvölker

CH-Mass, Landrasse und Carnica.

Maurer's Imkerei, 5046 Schmiedrued,
Telefon 062 726 12 40

Altershalber zu verkaufen 9.30

10-15 gesunde Bienenvölker
aus dem Zürcher Weinland, sowie

grösseres Quantum Blüten- und Waldhonig

Telefon 052 317 13 49

Zu verkaufen 9.31

6 schöne Bienenvölker

Nigra varroabehandelt, Blütenhonig kontrolliert.

Telefon 031 879 10 19

9.29

CFM-Abfüllbehälter

Edelstahl, Spannringsverschluss,
100kg, 3 Stück à Fr. 200.-.

Telefon 055 244 17 71

* Sortenbestimmung *

Biologisches Institut für Pollenanalyse
Katharina Bieri, Talstrasse 23, Kehrsatz
Telefon 031 961 80 28
www.pollenanalyse.ch 3.03

Zu verkaufen 9.32

Wald- und Blütenhonig

Preis nach Absprache.

Telefon 033 657 12 26

Zu verkaufen 9.09

Waldhonig 07

Goldsiegel-Imkerei, 150kg in Kessel
Fr. 16.-

Telefon 071 755 16 39

Zu verkaufen 9.32

Blüten- und Waldhonig 2007

Fr. 15.- per Kilo kesselweise.

Telefon 071 633 13 61, R. Wellauer

Bienenhäuser
Element-Bau
Fritz Bieri
3537 Eggwil
Tel. 034 491 12 61
www.bieri-holzbau.ch

alles für die bienen - alles von den bienen
WIENOLD
Nutzen Sie den Vorteil vom Hersteller zu kaufen
LCB - Hart-Styropor®-Beuten, Gottlieb's®-Mittelwände,
Kirchhainer®-Begattungskästchen in 2 Ausf.,
APILAT®-Schutzbekleidung, Fachbücher,
Honigschleudern, Gläser, Faltschachteln, Eimer, usw.
Blütenpollen, Propolis, Gelee Royale, Kosmetika,
Kerzen u. Kerzenherstellung, Met, Bärenfang,
Bonbons usw., usw.
Unsere Ladenöffnungszeiten:
Mo - Sa 8 - 12 Uhr
Mo, Di, Do, Fr. 14 - 17 Uhr
Preisliste 2007 kommt gratis auf Anforderung
D-36341 Lauterbach, Dirlammer Str. 20
Tel. 0049 6641-3068 FAX 0049 6641-3060
www.wienold-imkereibedarf.de



Apopharm
- Qualitäts-Bienenprodukte
- Honigkosmetik
- Honigsüßwaren
- Honigspezialitäten
- Glasflaschen
- Kunststoffdosen
- Beutel und Taschen mit Bienenmotiv
Viele Menschen leiden unter Hautkrankheiten oder empfindlicher Haut. Apopharm-Kosmetika zeichnen sich durch besonders milde Inhaltsstoffe aus und enthalten nur wenig bzw. keine Duftstoffe. Das Prüfsiegel "Dermatologisch getestet" gibt zusätzliche Sicherheit für optimale Verträglichkeit.
Jetzt Katalog anfordern!
Im Altenschemel 52 D-67435 Neustadt
Tel. 0049 6327 507444 info@apopharm.de
Fax 0049 6327 507446 www.apopharm.de
**Besuchen Sie unseren Ausstellungsstand
beim Berufsimkertag in Donaueschingen
Ware bitte rechtzeitig vorbestellen!**

Alle Informationen betreffend der
Werbemöglichkeiten in der Bienen-Zeitung
finden Sie auch unter
www.lenzinundpartner.ch

Eigenlabel für Ihren Verkaufserfolg

api medi
Das Getränk der alten Germanen
Regionaler Vertriebspartner
Hans Muster
F15dc54%vol. 0,33 l
HONIG BIER
Angebot im September
Ab 96 Flaschen, abgeholt mit Ihrer Werbung, zum selben Staffelpreis
Informationen unter 071 374 29 65
Apimedi GmbH, 96221 Oberfleßenschwilk
Hier könnte Ihre Werbung stehen !!

Top Aktuell

Auf Wunsch können ab sofort sämtliche Cum Natura Produkte, mit **Ihrer** Eigenwerbung etikettiert werden. z.B. Propolisprodukte, Pollen, Met, Mulsum Zisch, Honigbier, Bärenfang, Eierlikör, Gelée Royale, Kosmetik, Honigbärchen, Propolis Bonbon, usw.
Informieren Sie sich über die Konditionen.

apimedi GmbH
071/374 29 65, info@apimedi.ch

Franko Haus-alles inbegriffen

Honigglas, niedere Form, mit merhfärbigem Deckel und Bajonettverschluss

Franko Haus (Lieferpreis)		Preise für ganze Paletten			Auf Anfrage
		150	300	500	
1 Kg mit Deckeln	1.23 -.98 -.84 -.74				
½ Kg mit Deckeln	1.03 -.80 -.69 -.62				
¼ Kg mit Deckeln	-.95 -.73 -.66 -.58				
50 g mit Deckeln	-.70 -.62 -.58 -.52				
nur Deckel	-.42 -.35 -.32 -.29				
ab Stück		150	300	500	1000
		Pal.	1	2-5	6-10 +11
Franko Chiasso (abgeholt in Chiasso)					
1 Kg mit Deckeln	-.78 -.73 -.70 -.66				
½ Kg mit Deckeln	-.65 -.58 -.55 -.52				
¼ Kg mit Deckeln	-.59 -.55 -.53 -.49				
50 g mit Deckeln	-.55 -.51 -.46 -.44				
nur Deckel	-.35 -.31 -.29 -.25				

Die Preise verstehen sich für Gläser in einheitlicher Grösse.

- 1 palette (1Kg)= 98 Packungen à 12 Stk.= 1'176 Stk.
- 1 palette (1/2 Kg)= 96 Packungen à 25 Stk.= 2'400 Stk.
- 1 palette (1/4 Kg)= 99 Packungen à 24 Stk.= 2'376 Stk.
- 1 palette (50 g)= 54 Packungen à 54 Stk. = 2'916 Stk.

Franko Haus = Transportkosten + MwSt. inbegriffen.
Gratis Mustergläser auf Anfrage. – Rechnung: 20 Tage netto.
Andere Gläser (Formen und Kapazitäten), nach ihren Wünschen.
Bei Abholung bitte ☎ Termin vereinbaren. - Lieferzeit: + 3 Tage.

Crivelli Imballaggi
Via Favre 2a - 6830 Chiasso
☎ 091 647 30 84 - Fax 091 647 20 84
crivelliimballaggi@hotmail.com



Was tun mit den Altwaben ?

Bevor die Wachsmotten ihr Zerstörungswerk beginnen:
Selber mit dem VSI – Dampfwachsschmelzer

einschmelzen - jederzeit - auch ohne Sonnenschein !

Einfach die Waben im beiliegenden Vliestuch in das Schmelzgefäss geben, den Dampfgenerator 1½ Std. einschalten, den Trester im Vliestuch herausheben, fertig !
Im Auffangkessel ist ein Block vorgereinigtes Wachs.
Ihr VSI – Fachgeschäft vergütet Ihnen dafür Fr. 8.-- pro Kg .

- Gute Ausbeute, min. 120g pro CH Brutwabe
- Energiesparend
- Bequemer, sauberer Arbeitsgang
- Ideal auch für den eigenen Wachsreislauf.

VSI – Dampfwachsschmelzer, 1800 W, betriebsbereit wie Abbildung (ohne Auffangkessel) : Fr. 245.--



Ihr offizieller VSI-Fachhändler:

Bern: P. Linder **Chur:** Imkerhof **Derendingen:** apirama gmbh **Diegten:** P. Blapp
Erlenbach: Apiline GmbH **Monthey:** Rithner & Cie **Müllheim:** H. Frei **Niederbipp:** R. Gabi
Pieterlen: IB FEMA GmbH **Sattel:** K. Schuler **Schönengrund:** A. Büchler
Sempach: M. Wespi **Winikon:** Biene AG **Winterthur:** R. Ruffner



WWW.VSI-Schweiz.ch



Honigglas-Deckel altes und neues Sujet
 500g / 1kg - 1 Schachtel à 800 Stk. - Fr. 0.24/Stk.
 250g - 1 Schachtel à 1500 Stk. - Fr. 0.23/Stk.



SCHWEIZER BIENENHONIG EIN QUALITÄTSPRODUKT

Naturbelassen, frei von Zusatzstoffen, direkt von Ihrem Imker
 Honig, flüssiges Gold, ein reines Naturprodukt! Von fleissigen Bienen als blütenreiner Nektar und Honigttau gesammelt und vom Imker oder der Imkerin schonungsvoll verarbeitet erhält der Konsument ein hochwertiges und gesundes Qualitätsprodukt.

Bienen sammeln nicht nur Honig. Sie spielen auch eine entscheidende Rolle bei der Bestäubung unserer Blütenpflanzen. Ohne Bienen wären Äpfel nur halb so gross oder Wildblumen würden uns nicht jedes Jahr mit ihren Blüten erfreuen. Die Bedeutung der Imker für eine ertragreiche Landwirtschaft und zur Erhaltung der Pflanzenvielfalt kann gar nicht hoch genug eingestuft werden.

Bienenfleiss ist sprichwörtlich und das hat seinen guten Grund. Damit der Imker ein Kilo Honig ernten kann, müssen die Bienen unzählige Blüten besuchen und dabei eine Strecke zurücklegen, welche einem Mehrfachen des Erdumfanges entspricht.



Mit seiner sauberen und sorgfältigen Verarbeitung trägt der Imker oder die Imkerin Qualität des Endproduktes bei. Es ist deshalb gut zu wissen, wer für diese Arbeit und schonende Verarbeitung.



Qualitätshonig mit dem Goldenen Siegel
 Das Siegel steht für artgerechte Bienenhaltung und qualitativ hochwertige Produktion durch Ihren Imker oder Ihre Imkerin.

Flyer A5
 50 Ex. - Fr. 6.50
Deckelflyer
 50 Ex. - Fr. 15.-

Bereit zum Verpacken

Bestellen Sie noch heute die Honigartikel für Ihren Bedarf bei:
 Geschäftsstelle VDRB, Oberbad 16, 9050 Appenzell
 Tel. 071 780 10 50, Fax 071 780 10 51, sekretariat@vdrb.ai.ch
 Die ausführliche Preisliste ist ebenfalls bei uns erhältlich.



Honigtragtasche mit Kordel
 Platz für vier 500g Gläser - pro Stk. - Fr. 1.20



VDRB-Etikette 2007

- Einzeletiketten, gummiert und unbeschriftet - 100 Stk. - Fr. 6.50
- 120 Etiketten gummiert A4 (500/1kg Gläser) - 20 Bg. - Fr. 9.50
- 120 Etiketten gummiert A4 (250g Gläser) - 20 Bg. - Fr. 9.50
- Bedrucken und schneiden (Einführungspreis) - pro Bestellung - Fr. 25.-
- 120 Etiketten selbstklebend A4 (500/1kg Gläser) - 20 Bg. - Fr. 13.90
- 120 Etiketten selbstklebend A4 (250g Gläser) - 20 Bg. - Fr. 13.90
- Bedrucken (Einführungspreis) - pro Bestellung - Fr. 20.-